



HOESCH



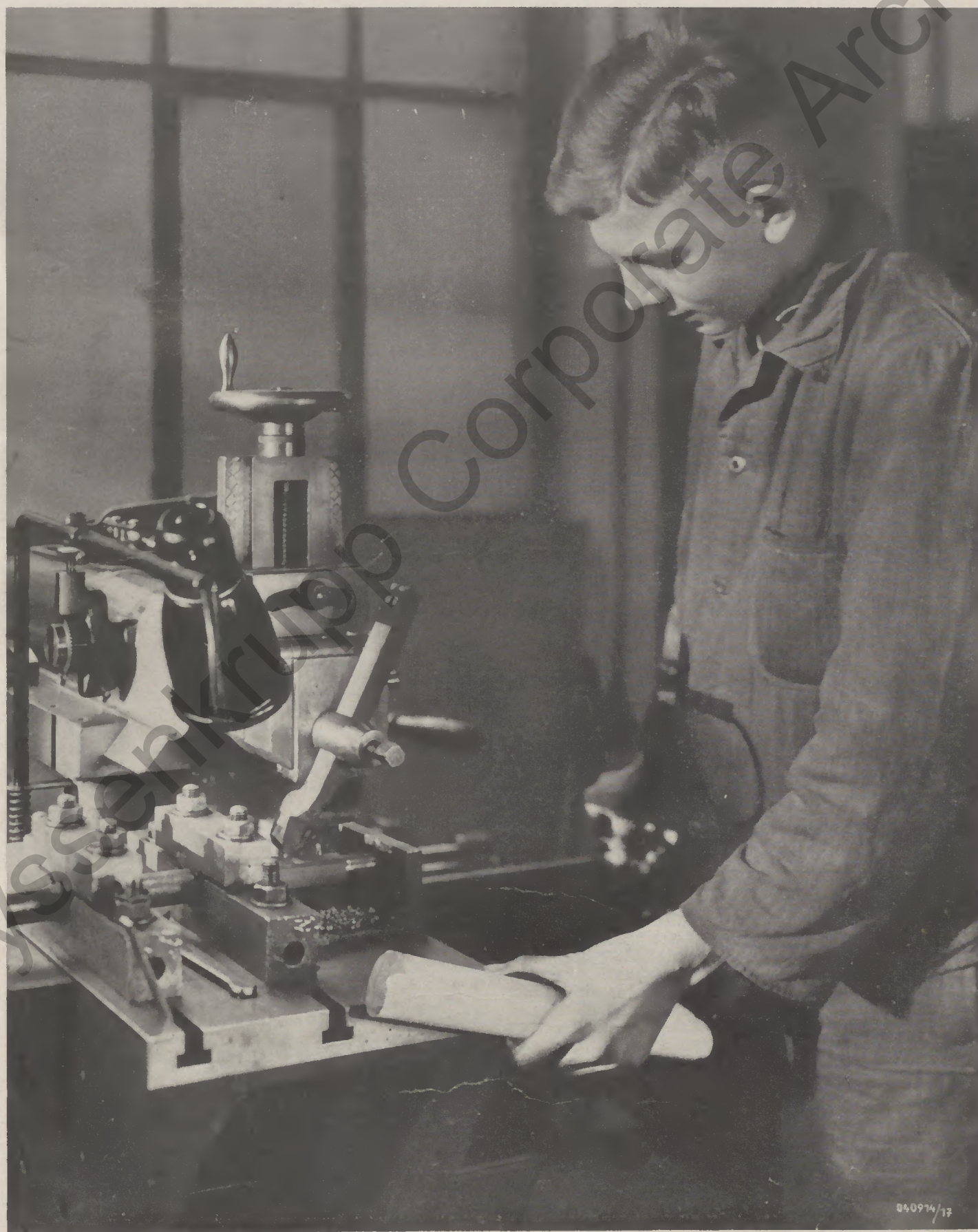
= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT =

18. Jahrgang

Oktober/November 1942

Nummer 8/9

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



840974/17

Aufnahme: Ludwig, Gelsenkirchen

Europas Reichtum an Eisen und Kohle

Von Dr. J. W. Reichert, Berlin

Die unvergleichlichen Siege der deutschen Wehrmacht haben den Bereich der deutschen Montanindustrie in Ost und West ungeheuer ausgedehnt und den Weg zu neuer epochenmachender Entwicklung der europäischen Eisen- und Kohlenwirtschaft geebnet. Während die Politik von Versailles auf eine Zersplitterung Mitteleuropas und auf eine Zerteilung der früher einheitlichen Wirtschaftsgebiete Deutschlands und Österreich-Ungarns ausgegangen ist, zielt die Außenpolitik auf die Schaffung eines großen gemeinsamen Wirtschaftsraumes auf dem Festlande hin. Die Aufteilung der deutschen und österreichischen Montanindustrie vom Jahre 1919 war zugute gekommen im Westen den zwei Staaten Frankreich und Belgien und im Osten sowie Südosten den fünf Ländern Polen, der Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Rumänien und Italien. Außer den oben genannten europäischen Staaten entwickelten noch folgende Länder die Eisen- oder Kohlenindustrie: Großbritannien, Schweden, Spanien, die Niederlande, die Schweiz, Norwegen, Finnland und nicht zuletzt Sowjetrußland. Es waren in Europa fast zwanzig durch ebenso viele Zoll- wie Währungssysteme voneinander getrennte Wirtschaftsgebiete, die alle den Ehrgeiz hatten, sich möglichst weitgehend selbst mit Eisen und Stahl zu versorgen.

Auf dem Weltmarkt, der vor dem ersten Weltkrieg im wesentlichen bloß deutschen, englischen und belgischen sowie amerikanischen und schwedischen Stahl gekannt hatte, machte sich nach dem Versailler Machtanspruch auch französisches, polnisches, tschechisches, holländisches und sonstiges Eisen breit. Auf dem Rohlenweltmarkt traten sich hauptsächlich England, Deutschland, Polen, Belgien und Holland gegenüber. Die gegenseitige Konkurrenz artete immer mehr zu einer wilden Preiskampfarei aus, solange Überproduktion gewisser Länder sich mit Währungsdumping paaren konnte. Die furchtbaren Folgen des europäischen Preischaos, das zeitweilig noch durch staatliche Maßnahmen verhängt wurde, konnten in jener Zeit nur mit Hilfe zwischenstaatlicher Marktregelungen überwunden werden. Die erste im Jahre 1926 gegründete Internationale Rohstahlgemeinschaft (IRG) konnte infolge des kurzfristigen Verhaltens belgischer Industrieller ihr Ziel nicht erreichen; aber im Laufe der Weltwirtschaftskrisis von 1930 bis 1932 festigte sich die Einsicht, daß der Weg privater zwischenstaatlicher Industrieverständigung von neuem eingeschlagen werden müsse, um das, was das Versailler Diktat zerrissen hatte, notdürftig wieder zusammenzufügen. Die günstigen Erfolge, die nach dem Jahre 1933 die internationalen Stahlartelle verzeichnen konnten, führten zu den Bemühungen, auch auf dem Gebiete der Brennstoffe zu gleichartigen internationalen Marktvereinbarungen zu kommen. Dieses Ziel ist betanftigt für Koks voll erreicht worden.

Die zwischenstaatlichen Marktregelungen konnten allerdings nicht das mindeste an der staatlichen Zersplitterung der Montanindustrien Europas und an ihren voneinander abweichenden und unzulänglichen Lebensbedingungen ändern. Insbesondere blieb der Zustand bestehen, daß infolge der kurzfristigen Versailler Politik mehrere Länder mit gewaltiger Überproduktion anderen Gebieten, die großen Zuschußbedarf an Eisen und Stahl hatten, gegenüberstanden und daß ferner Rohstoffbedarf in Kohle und Erz und Selbstversorgungsmöglichkeiten der gleichen Länder nicht aufeinander abgestimmt waren. Erfreuten sich Großbritannien und USA, in ihren Versorgungsmöglichkeiten mit Kohle und Erz eines guten heimischen Ausgleichs, so fehlte es den festländischen Eigenländern entweder an einer ausreichenden Erzgrundlage — so Deutschland, Belgien, Polen, der Tschecho-Slowakei u. a. — oder an der erforderlichen Brennstoffgrundlage — so Frankreich, Schweden, Österreich u. a. Infolgedessen entstanden gefährliche politische Spannungen, die sich bereits vier Jahre nach dem Versailler Diktat am heftigsten in dem französisch-belgischen Einbruch ins Ruhrgebiet entluden. Später verschlechterte sich das deutsch-französische Verhältnis von neuem, als Frankreich der Ausfuhr von Lothringer Minetteerz immer mehr Schwierigkeiten in den Weg legte und vor allem die Saareisenindustrie in schwerste Verlegenheit brachte.

Während des ganzen Zeitraumes vom Ende des Weltkrieges bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Kampfes hatte Deutschland mehr als ein anderes Eisenland unter der Abhängigkeit vom ausländischen Eisenerz zu leiden. Hatte es vor dem Weltkrieg seinen Erzbedarf bis zu 70 Prozent in eigenen Gruben decken können, so sank infolge des französischen Raubes der deutsch-lothringischen Minettegruben die Selbstversorgung der deutschen Hochofen auf einen winzigen Bruchteil ab. Es trug nicht zur Bewehrung Deutschlands bei, daß Frankreich seinerseits in hohem Grade vom Auslandskoks abhängig war. Die ganze Sachlage änderte sich schlagartig, als im Frühjahr 1940 mit Karvit die Zufuhr nordschwedischen Erzes allein Deutschland gesichert wurde und als wenige Monate später das ganze lothringisch-luxemburgische Minetterevier in den deutschen Machtbereich gelangte. Seitdem gehört die Knappheit an Rohstoffen für die deutsche Eisen schaffende Industrie der Vergangenheit an. Nicht nur in Eisenerz ist die Versailler Misordnung infolge des glücklichen Kriegsverlaufs über den Haufen geworfen worden, sondern auch die Zersplitterung Mitteleuropas in eine große Anzahl von Eisenländern ist überwunden. Seit dem Jahre 1938 hat das Großdeutsche Reich an eisenschaffenden und Bergbaugebieten in seinen Machtbereich gebracht:

1. Deutsch-Österreich,
2. das deutsche Sudetenland,
3. Ostoberschlesien mit dem Olsa- und Dombrowagebiet,
4. die im Generalgouvernement Polen gelegenen Gruben und Hütten,
5. die Untersteiermark aus dem ehemaligen Jugoslawien,
6. das Protektorat Böhmen und Mähren,

7. Luxemburg,
8. Elsaß und Lothringen,
9. Belgien,
10. Holland,
11. Französisch-Lothringen mit dem Departement Meurthe et Moselle,
12. die Ardennen und Nordfrankreich,
13. den Kriwoi-Rog-Bezirk und
14. das Donezbecken, die beiden letzten in Südrußland,

von den kleineren Betrieben Norwegens, Dänemarks und den Ostseeprovinzen ganz zu schweigen. Mit diesen Gebieten hat Großdeutschland eine neue „Eiserne Front“ im Osten wie eine solche im Westen erworben. Dank des großen Zuwachses an leistungsfähigen, betriebsbereiten Werken ist die Kapazität der deutschen Eisen- und Stahlindustrie seit der Vorkriegszeit mehr als verdoppelt worden. Im Vergleich zu Großbritannien verfügt Großdeutschland seit 1940 über eine Leistungsfähigkeit, die mehr als dreimal so viel Eisen und Stahl schafft, kann wie die englische Industrie.

Hierbei ist weder in Rechnung gestellt, was Deutschland bisher in England zerstört, noch was es in Rußland erobert hat. Die großen Vorteile sind nicht zu unterschätzen, die darin bestehen, daß erstens England den Hauptteil seiner Erzversorgung auf dem europäischen Festlande verloren hat und infolgedessen in der Ausnützung seiner Hochofenwerke erheblich beeinträchtigt ist, und daß zweitens Sowjetrußlands Hüttenwerke, die bis auf wenige Ausnahmen jenseits des Dniepr liegen, von dem Erzrevier Kriwoi Rog, das die ganze russische Hochofenindustrie zu 60 Prozent versorgte, völlig abgeschnitten sind. Auch die größten Anstrengungen der Vereinigten Staaten, England mit Eisen und Stahl zu versorgen, haben keinen größeren Erfolg als den, vorübergehend das Loch zu stopfen, das in der englischen Eisenwirtschaft infolge des Ausbleibens festländischer eisenhaltiger Rohstoffe sowie der europäischen Eisen- und Stahlerzeugnisse entstanden ist. Was Rußland angeht, so lassen sich die weittragenden Folgen noch nicht genau übersehen, die das Abschneiden der Zufuhrwege von Kriwoi-Rog-Erz nach den nördlich und östlich dieser Grube gelegenen Hüttenwerken haben muß. Schätzungsweise wird dadurch die russische Selbstversorgung um jährlich 16 Millionen Tonnen sechzigprozentiges Erz geschmälert, d. h. Sowjetrußland bleibt auf etwa ein Drittel seiner früheren Produktionsmöglichkeit beschränkt, falls es nicht ganz außergewöhnliche Erzmen gen auf Lager genommen haben sollte. Deshalb versteht man die große Sorge der angestrichenen Mächte, ihrem bolschewistischen Bundesgenossen mit Stahl zu helfen.

Ein Vorteil größten Ausmaßes besteht für Deutschland darin, daß es nunmehr Erze aus allen festländischen Gruben beziehen kann und somit der Menge und der Güte nach über alle Erze verfügt. Die Leistungsfähigkeit der kontinentaleuropäischen Gruben erreicht die Kapazität der nordamerikanischen Bezirke. Die Zeiten der Erzknappheit sind für Deutschland vorüber, während Englands und Rußlands Rüstungswirtschaft schwer unter dem Erz mangel zu leiden haben.

Auch nach der Kohlenseite ist die deutsche Rüstungswirtschaft gesichert. Bereits vor dem Kriege war Deutschland, einschließlich der polnischen Zechen, das größte Kohlenausfuhrland Europas. Darüber hinaus hat sich der großdeutsche Raum auch auf die sudetendeutschen Gruben erweitert. Ueber fast alle französischen, belgischen und holländischen Gruben könnte Deutschland heute verfügen. Dazu kommt, daß die europäischen Wasserstraßen unmittelbar oder mittelbar Deutschland zur Verfügung stehen; das ist für die Gewinnung von Ferro-Legierungen wie für die Energieversorgung von der größten Bedeutung. Die Alliierten haben dadurch dank ihren Siegen in West-, Nord- und Ost- sowie Südosteuropa eine ganze Anzahl von Arsenalen gewonnen, die schon seit Jahr und Tag für ihre Ausrüstung ungleich mehr bedeuten als die Rüstungshilfe Amerikas für Großbritannien. Das aber kommt der Neuordnung des ganzen Kontinents zugute.

Der Reichtum des europäischen Bodens an erschlossenen Kohlenvorkommen ist im übrigen so groß, daß die europäische Kohlenförderung immer ausreichen wird, um auch den Bedürfnissen einer normalen Friedenswirtschaft gerecht zu werden. Freilich ist die Kohlenversorgung nicht nur ein Förder-, sondern auch ein Transportproblem. Hier müssen natürlich im gegenwärtigen Augenblick, wo es noch um die Neuordnung des Kontinents geht und damit um die dauernde Sicherung der Wohlfahrt aller Völker des Festlandes, manche Wünsche zurücktreten, deren normale Erfüllung nicht nur den Wünschen des privaten europäischen Verbrauchers, sondern auch den Wünschen der deutschen politischen und Wirtschaftsführung entspricht. Es ist klar, daß die Kriegsergebnisse dazu führen, daß eine Anzahl solcher Konsumwünsche und selbst Konsumbedürfnisse auf Kohle nur unzureichend befriedigt werden kann. Aber es ist ebenso selbstverständlich, daß nach dem Krieg sofort im Rahmen planmäßiger Vereinbarungen eine Lenkung der europäischen Kohlenproduktion nach einheitlichen Gesichtspunkten einsetzt wird, deren Ziel sich in erster Linie auf die Versorgung aller europäischen Länder richtet. Und auch bis dahin, d. h. noch im weiteren Kriegsverlauf, wird es möglich werden, die heute noch bestehenden Hemmnisse im Seeverkehr und Eisenbahntransport wesentlich zu mildern, die der genügenden Verdrängung aller europäischen Konsumwünsche gegenwärtig im Wege stehen. Die Leistungen des deutschen Soldaten und seiner Führung werden dafür sorgen, daß die vorzügliche Eisenbahn- und auch die Schiffsverkehrsorganisation noch im Kriege den europäischen Ländern mehr und mehr zugute kommt.

Eröffnung des Berufserziehungswerks der Sütte in Dortmund

Am Donnerstag, dem 15. Oktober 1942, wurde vor einem großen Kreis von Gefolgsleuten das Berufserziehungswerk unseres Hüttenwerks in Dortmund mit einer eindrucksvollen Feier, die von Darbietungen der Werkskapelle umrahmt war, eröffnet. Unter den Gästen befanden sich auch der Gauberrufswalter Pg. Gundermann und Kreisberrufswalter Moser. Nach einleitenden Worten unseres Betriebsberrufswalters, Dipl.-Ing. Bülow, sprach Pg. Gundermann über den Sinn des Berufserziehungswerks, und der Führer des Betriebes des Hüttenwerks, Direktor Dr. Schweiger, über betriebliche Fragen mit besonderer Bezugnahme auf die Erfordernisse des Hüttenbetriebs. Die Zuhörer folgten den Ausführungen mit großer Teilnahme; sie standen unter dem sichtbaren Eindruck, daß mit dem neuen Berufserziehungswerk eine bedeutsame soziale Einrichtung geschaffen werde, die nicht nur den Kursteilnehmern selbst, sondern ebenso auch unserem Werk und dem technischen Fortschritt überhaupt zugute kommen werde.

Dipl.-Ing. Bülow verwies in seinen einleitenden Worten darauf, daß die Eröffnung unseres Berufserziehungswerks selbstverständlich durch den Krieg beeinflusst worden sei. Die Kriegsumstände hätten es auch mit sich gebracht, daß wir in mancher Beziehung nicht so organisch hätten aufbauen können, wie dies eigentlich wünschenswert gewesen wäre. Der Lehrgang für Vorarbeiter- und Meisteranwärter laufe jetzt bereits im zweiten Halbjahr. Wir seien gezwungen gewesen, bei diesem ersten Meisterlehrgang die Anforderungen nur so hoch zu halten, daß jeder, der die Vorprüfung bestanden hatte, dem Unterricht folgen konnte. Da nun das Berufserziehungswerk in größerem Umfang ins Leben gerufen werden soll, da besonders Lehrgemeinschaften in den Grundfächern „Deutsch, Rechnen, Zeichnen“ sowie auch Aufbaukammeradschaften für Facharbeiter und Hüttenleute geschaffen worden sind, würden selbstverständlich die Anforderungen, die in Zukunft an die Teilnehmer des Meisterkurses gestellt werden, höher sein als bisher. Daß wir bei unseren Meistern außer dem rein praktischen-technischen Können auch auf ihre charakterliche Haltung und auf ihre positive Einstellung zum Nationalsozialismus besonderen Wert legen, sei ja wohl selbstverständlich; denn schließlich sollten die Meister ja einmal die Unterführer des Betriebes sein, und Haltung und Arbeitsfreudigkeit aller Arbeitskameraden sei nicht zuletzt von der charakterlichen Einstellung und von der einwandfreien Menschenführung unserer zukünftigen Meister abhängig.

Besonders erfreulich sei die Tatsache, daß sich zu den Lehrgemeinschaften unseres Berufserziehungswerks — also „Deutsch, Rechnen, Zeichnen“ — sehr viele Arbeitskameraden gemeldet hätten, so daß wir uns gezwungen sähen, Parallellkurse einzurichten. Diese Tatsache beweise aber auch, daß sich die Gefolgschaft unseres Hüttenwerks darüber im klaren sein, daß ein Aufstieg und eine Leistungssteigerung nur dadurch möglich ist, daß man sein Wissen und Können von Grund her aufbaut. Dipl.-Ing. Bülow teilte mit, daß sich zur Teilnahme am Berufserziehungswerk bereits 500 Gefolgsleute gemeldet hätten.

Ueber den Sinn des Berufserziehungswerks sprach sodann der Gauberrufswalter Pg. Gundermann; wir bringen hier einen Auszug seiner Rede:

„Wenn Menschen zusammenleben und zusammen schaffen, dann hängt das Wohlergehen und der Erfolg der Leistung dieser Menschen nicht davon ab, was dieser oder jener arbeitet, sondern ob diese Gemeinschaft sich in ihrer Gesamtheit reiflos der Arbeit hingibt und das leistet, was sie zu leisten in der Lage ist. Wir wissen, daß der deutsche Soldat der beste Soldat der Welt ist; aber was nützte es, daß wir den besten Soldaten der Welt haben, wenn wir nicht in der Lage wären, ihm das notwendige Material, und zwar in ausreichender Menge und in der richtigen Beschaffenheit, zur Verfügung zu stellen, und wenn der deutsche Soldat es nicht versteht, seine Waffen richtig zu gebrauchen. Wir haben das beste Beispiel beim sowjetrussischen Soldaten. Dem russischen Soldaten standen Waffen und Munition in einer Menge zur Verfügung, wie wir es uns nicht haben träumen lassen, aber der sowjetrussische Soldat war nicht in der Lage, diese Waffen zu führen, wie es notwendig ist. So sehen wir die Bedingungen, die notwendig sind, und daß man mit totem Material allein nicht zum Ziel kommt. Es ist aber auch die Aufgabe der Heimat, das in der richtigen Art zu schmieden, was der Soldat draußen an der Front täglich braucht. Es ist die Eigenart dieses Krieges, daß man nicht trennen kann zwischen Front und Heimat, und wir wissen, daß alle und alles eingetrigt ist dem großen Ziele zum Siege. Manches hätten wir ja gern gehabt, aber weil es nicht kriegsentcheidend ist, muß es unterbleiben, und alles, was dem Siege dienen kann, muß eingespart werden für die Entscheidung dieses Krieges. Tagtäglich, wenn nun aus diesem oder jenem Betriebe, die für den Krieg zu arbeiten haben, Menschen weggewonnen werden, damit sie draußen an der Front im grauen Rod ihre Pflicht erfüllen, entstehen Erdwunden, die überwunden werden müssen; denn diese Menschen fehlen ja nun in der Fertigung. Wir haben uns geholt, indem wir auch zivile Ausländer einspannten. Daraus ergeben sich große Aufgaben, die dem deutschen schaffenden Menschen zufallen; denn die Führung in der Arbeit kann nur der deutsche Mensch haben, nicht der Ausländer. Wir sehen darüber hinaus die Zukunftsaufgaben, die uns Deutschen gestellt sind. Bereits heute müssen wir Führungskräfte im europäischen Raum zur Verfügung stellen. Diese Menschen sind Repräsentanten des deutschen Volkes. Darum müssen wir sie schulen, fachlich und weltanschaulich, darum müssen wir den deutschen Menschen immer mehr dazu erziehen, selbst an der Gestaltung der Betriebe mitzuwirken, selbst Vor-

schläge zu machen. Wir wollen nicht haben, daß der denkende deutsche Mensch nur Ambuß ist, nein, er soll auch Hammer sein.

Ist der deutsche Mensch nun in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen? Hat er das notwendige Rüstzeug hierzu? Ich sage, ja; denn der deutsche Mensch ist nun mal ein Mensch ganz besonderer Art, uns hat der Schöpfer mit Gaben ausgestattet, wie kaum ein anderes Volk. Sehen wir uns einmal die Städte in ihrer reichen Baukunst, unsere Kunstschätze an, wenden wir einmal unsere Blicke zu dem Handwerk des deutschen Mittelalters, was diese Menschen geschaffen haben aus sich heraus, um dem Ausdruck zu geben, was in ihnen und in ihrem Herzen lebt. Wenn wir uns einmal auf das Gebiet der Technik begeben, so sehen wir überall die gewaltigen Erfindungen deutschen Geistes. Immer stoßen wir auf den deutschen Genius. Einem deutschen Menschen verdanken wir die Buchdruckerkunst, den Kraftwagen. Die Dampfmaschine ist von Deutschen geschaffen. Und wenn Sie sich einmal mit diesen deutschen Helden beschäftigen, ihr Leben betrachten, dann werden Sie feststellen, sie haben nicht geschafft um des Geldes, des materiellen Gewinnes wegen, sondern um sich selbst zu verwirklichen und ihrem Innersten Ausdruck zu geben. Unsere größten Erfinder haben oft genug nicht das Notwendigste zum Leben gehabt, sie haben aber schaffen müssen aus innerem Drang.

Die Führungsaufgaben, die uns gestellt sind, sind gar nicht so schwer und unlösbar, wir müssen nur die im Deutschen vorhandenen Anlagen zur Entfaltung bringen, das, was in uns steckt, weiter entwickeln, und das wollen wir auf dem Wege der Leistungs- und Berufserziehung. Sie werden vielleicht sagen: „Was soll die Erziehung bei uns Erwachsenen, wir sind erzogen.“ Ich glaube, wir müssen uns erziehen und erziehen lassen, so lange wir leben, vom Tage der Geburt bis zu dem Tage, an dem wir abtreten müssen. Im Anfangsstadium der Erziehung werden die jungen Menschen zur Gemeinschaft erzogen, zur Familiengemeinschaft, dann werden diese Menschen herausgerissen aus der Gemeinschaft der engen Familie und sie kommen in die Betriebswelt, es muß der Mensch zur Arbeit, zur Betriebsgemeinschaft erzogen werden. Er soll gleichzeitig das Rüstzeug bekommen, das er braucht, um in seiner Arbeit zu einem wirklichen Können zu gelangen. Dann kommt das 18. Lebensjahr. Es fängt eine neue Lebensstufe an. Ihre Aufgabe ist die Erziehung zur Leistung, die Erziehung zur Arbeit und zur Betriebsstreue, zur Gemeinschaft schließlich. Wenn ich aber einem Betrieb treu sein soll, dann muß ich die Geschichte, die Aufgaben des Werkes kennen, ich muß die wirtschaftlichen Zusammenhänge verstehen, ich muß das Ganze sehen und erkennen, damit die Arbeit nicht unpersönlich ist. Nur wenn die innere Verbundenheit mit der Arbeit vorhanden ist, finden wir in ihr Lebenserfüllung. Das Berufserziehungswerk will uns nun in Vorträgen und Lehrgemeinschaften diese Dinge vermitteln. Wir wollen dem Einzelnen zeigen, warum er in seiner Arbeit nicht zur vollen Entfaltung seines Könnens gelangen kann, wir wollen Lücken im Wissen füllen und ihm über wundte Punkte hinweghelfen, damit er in enger Zusammenarbeit das große Ganze sieht.

Sie werden mir vielleicht sagen, „wie kann ich mich jetzt noch auf die Schulbank setzen, ich habe neben meiner zwölfstündigen Arbeit meinen Garten, meine Kinder, noch dieses und jenes, was ich zu versorgen habe.“ Ja, meine Kameraden, das wissen wir, und wir wissen auch, daß der Erwachsene anders anzupacken ist als der Jugendliche. Beim Erwachsenen muß ich es anders bringen, hier muß aus dem Praktischen die Theorie kommen. Die Männer, die vor den Lehrgemeinschaften stehen, sind daher größtenteils Männer der Betriebe, Männer, mit denen Sie täglich zusammenarbeiten, die als Gleiche unter Gleichen von ihrem Mehrwissen etwas abgeben. Wir wollen den Erwachsenen die Möglichkeit geben, sich ein größeres Wissen und Können anzueignen, das ihnen in der Jugend oft nicht möglich war. Heute ist es unseren Jungen in unseren vorbildlichen Lehrwerkstätten leicht gemacht, und es kommt vor, daß Jugendliche Fragen und Dinge beantworten können, während die Älteren versagen. Die Aufgabe des Berufserziehungswerkes ist es, eine Leistungssteigerung soweit als nur möglich zu erreichen. Und wenn dann bei der künftigen neuen Lohnordnung die Lohngruppen auf der Leistung aufgebaut sind, auf dem Können des Menschen, auf dem Leistungswillen und Leistungsfähigen, so sehen Sie auch, daß es in der Beurteilung des Menschen auf die Leistung ankommt.

Man war früher geneigt, die Meister nur von der Seite des Könnens und Wissens zu beurteilen, da man ihnen nur Fachwissen vermittelte, aber keine Kenntnisse der Menschenführung. So kam es, daß häufig diese Meister wohl ein gutes Fachkönnen besaßen, aber keine Menschenführer waren. Das Ideal der deutschen Betriebsgemeinschaft wird aber sein: bester Menschenführer und höchster Fachkünstler.

Ich freue mich, daß die Hoesch A.-G. als eines der ersten Hüttenwerke im Gau Westfalen-Süd das Berufserziehungswerk eröffnet hat, um hier zu schulen und auszurichten auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Es ist selbstverständlich, daß eine gewisse Auslese getroffen werden muß. Die Anforderungen werden nicht immer leicht sein und es gehört schon viel dazu, durchzuhalten. Die Schulung erstreckt sich über vier halbe Jahre. Es wird eben nichts geschenkt. Wer nicht über die Kraft dazu verfügt, soll wegblicken.

Pg. Gundermann schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Mahnung:

Wir werden uns zu einer Leistungsgemeinschaft zusammenschließen und freudig und stolz unser vermehrtes Wissen und Können in den Dienst

Siemens-Martin, Elektro-Stahlwerk
16 Monate Grundausbildung in der Lehrwerkstatt
8 Monate Ausbildung im Betrieb

arbeit und verlangen von dem einzelnen sehr viel Umsicht und Erfahrung. Daher ist es nicht so leicht möglich, ihn für seinen Beruf in einzelnen Handgriffen und Arbeitsverrichtungen in der gleichen Weise zu schulen, wie etwa den Schlosserlehrling im Feilen und Meißeln. Angesichts all dieser Schwierigkeiten können wir verstehen, daß wir bis vor kurzem noch keine festen Lehrpläne und Ausbildungsbestimmungen in den Hüttenberufen kannten. Und es ist bedauerlich, daß noch heute vielfach das Vorurteil besteht, als wären die Hüttenberufe darum weniger „angesehene“ Berufe.

Heute ist es gelungen, alle die genannten Schwierigkeiten zu überwinden. Die Hüttenberufe sind feste Ausbildungsberufe geworden und stehen damit gleichwertig neben den anderen Industrie-Handwerkern. Der Lehrling im Hüttenberuf erhält heute genau in der gleichen Weise seinen Ausbildungsvertrag wie etwa der Dreher oder der Schlosser. Er besucht wie diese die Berufsschule und legt ebenso nach beendeter Lehre seine Prüfung ab. Genau wie die anderen kann er später Rorarbeiter und Meister werden.

Die Ausbildung für diese Hüttenberufe geschieht in unserem Werk in der Weise, daß alle Hüttenlehrlinge zunächst in der Lehrwerkstatt zusammen mit den anderen Lehrlingen der Mech. Werkstätten und der Hilfsbetriebe eine Grundausbildung erfahren. Sie lernen dort die Eisenbearbeitung kennen und den Umgang mit dem wichtigsten Werkzeug. Sie bekommen einen Einblick in den Betrieb einer Schlosserei, einer Schmiede, der Schweißerei, der Waggonwerkstatt und gelegentlich auch einer Dreherei. Sie lernen dort die Eigenschaften der verschiedenen Eisen- und Stahlsorten unterscheiden und werden dadurch darauf vorbereitet, die vielen Einzelheiten bei der Stahlerzeugung zu beachten. Eine gleichartige gründliche Sportausbildung sorgt für die körperliche Eräftigung, die für die meisten Hüttenberufe eine sehr wesentliche Berufseignungsanforderung darstellt. — Nach dieser Grundausbildung kommen die Lehrlinge im letzten Jahr ihrer Ausbildung in die jeweiligen Betriebe, wo sie planmäßig an allen Arbeitsplätzen und Maschinen arbeiten, die zur Kenntnis der Betriebe notwendig sind. Die Ausbildung im Betrieb wird dabei durch einen Außenmeister der Lehrwerkstatt ständig überwacht.

Aufstiegsmöglichkeiten in der Hüttenindustrie

Die Hüttenberufe sind nach der heutigen Berufsordnung in die Hochöfner, Thomas-Stahlwerfer, Siemens-Martin- und Elektro-Stahlwerfer*, Walzwerke und Drahtzieher gegliedert. Daneben wird in unserem Werk auch die planmäßige Ausbildung der Hüttenjungmänner

^{*)} Es ist dabei zu beachten, daß das Siemens-Martin-Verfahren und das Elektroverfahren zwei verschiedene Prozesse sind, die nur wegen ihrer im ganzen einander ähnlichen Arbeitsverrichtungen zu einem Ausbildungsberuf vereinigt worden sind.

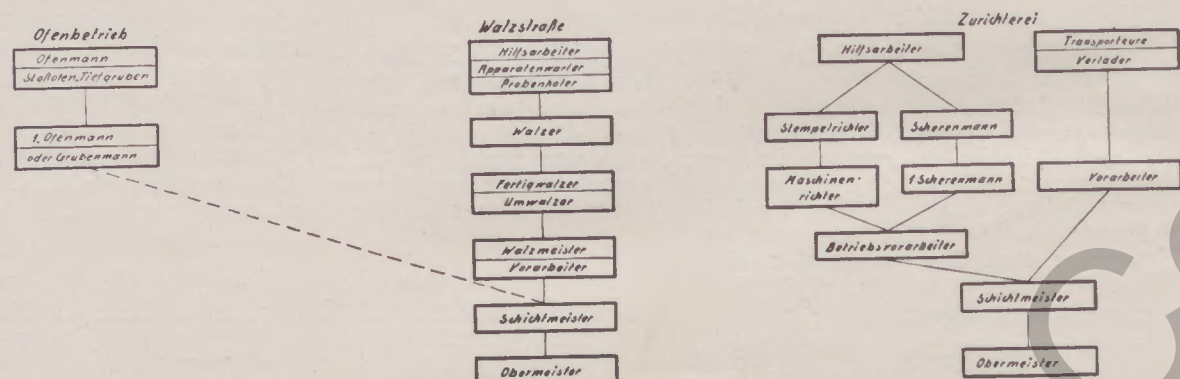
Preß- und Hammerwerk und Vergütereii

durchgeführt, d. h. all derjenigen, die später Maschinen, Kranführer, Lokomotivführer oder Rangierer im Eisenbahnbetrieb der Hütte werden wollen.

Der Wunsch, einen dieser Hüttenberufe zu ergreifen, ist häufig darum gering gewesen, weil eine mangelhafte Klarheit über die Vielsfältigkeit dieser Tätigkeiten besteht. Die beigelegten Schaubilder sollen einen kurzen Ueberblick über die verschiedenenartigen Arbeitsverrichtungen und vor allem auch die mannigfaltigen Aufstiegsmöglichkeiten geben, die man in den Hüttenberufen finden kann. Es wird dort ersichtlich, wie jeder tüchtige Jüngerarbeiter über den Ersten zum Vorarbeiter, Meister und Obermeister aufsteigen kann.

Wie aus einer statistischen Erhebung hervorgeht, sind die Möglichkeiten des beruflichen Vorrückens in den Hüttenberufen dabei sogar als erheblich günstiger zu bezeichnen als in den mechanischen Werkstätten oder Maschinenfabriken. Weiterhin bleibt zu bedenken, daß auch in Zukunft sehr viele ausländische Arbeiter, die nur an einfache Arbeiten gestellt werden können, gerade in den Hüttenberufen tätig sein werden und ebenso, daß insofern der noch ungeklärten Ausbildungsfrage der früheren Jahre die Hüttenberufe wenig Nachwuchs aufweisen, so daß einem tüchtigen Jugendlichen fast nirgendwo so günstige Aufstiegsmöglichkeiten offen stehen, wie in den Hüttenberufen.

Darüber hinaus kann jeder tüchtige Hüttenjungmann auch die Kurse der Maschinenbauschule besuchen und die staatliche Ingenieurschule für Maschinenbau und Hüttenwesen (Duisburg), um später als Ingenieur in seinem Fach Anstellung zu finden. Wie allen anderen Lehrlingen unseres Werkes steht ihnen weiterhin die Möglichkeit offen, für Zwecke der beruflichen Fortbildung ein Stipendium von der Springorum-Stiftung zu erhalten. Unser Werk ist außerdem in seinem neueröffneten Berufserziehungsmuseum bemüht, gerade auch für die Hüttenberufe besonders viele



Walzwerk

1½ Jahr Grundausbildung in der Lehrwerkstatt
1½ Jahr Ausbildung im Betrieb

und geeignete berufliche Erziehungsmaßnahmen einzurichten, um jedem strahlenden Hüttenarbeiter weiterzuhelfen.

Was letztlich die Tätigkeit eines Vorarbeiters oder Meisters in den Hüttenbetrieben selbst anbetrifft, so ist hervorzuheben, daß sie als sehr verantwortliche Arbeiter zu bezeichnen sind. Bedenken wir, daß in den Stahlwerken z. B. eine Charge schon Werte von vielen 1000 RM. ausmacht, für deren richtige Bearbeitung die Meister verantwortlich sind, so erkennen wir ihre hohe Bedeutung, aber auch den strengen Maßstab an den persönlichen Anforderungen, die an sie zu stellen sind.

Wer soll einen Hüttenberuf ergreifen?

Ist es das handwerkliche Geschick und die technische Begabung, die die Berufstauglichkeit vor allem für die Schlosser-, Mechaniker- und Dreherberufe darstellen, so sind es die praktischen Erfahrungen, die Beobachtungsgabe, die Umsicht und Intelligenz, die den Hüttenmann auszeichnen müssen. Bei den ersteren müssen vor allem die Interessen für Technik und Mechanik vorherrschen, bei den letzteren die für Chemie, Physik und Naturvorgänge. Eignen sich für die Arbeiten am Schraubstod und an der Drehbank gerade diejenigen, die gerne still für sich, konzentriert und ausdauernd an einer Arbeit bleiben, so werden in den Hüttenberufen gerade diejenigen Freude finden, die gerne in Gruppen arbeiten und die sich mit ganzer Kraft auch an schwere körperliche Arbeit heranwagen, wie es jeder Sportsmann tut.

Wichtig ist es, daß derjenige, der in den Hüttenberufen vorankommen will, möglichst frühzeitig seine Lehre beginnt. Die nur über viele Jahre zu gewinnenden Erfahrungen und Kenntnisse in dem umfangreichen Gebiet des Hüttenwesens bilden ungefähr den gleichen Grundstock für das weitere berufliche Vorankommen, wie es die nur durch viele Übung zu gewinnende Handfertigkeit für den Schlosserberuf ist. Von besonderer Bedeutung für das Vorankommen in den Hüttenberufen ist es, nicht nur einseitig an einem, sondern an vielen Arbeitsplätzen gearbeitet zu haben, im Stahlfertigfabrik z. B.: als Ofenmann, Pfannenmann, Maurer usw. und im Walzwerk z. B. am Ofen, an der Walzstraße und in der Zureicherei. Er muß

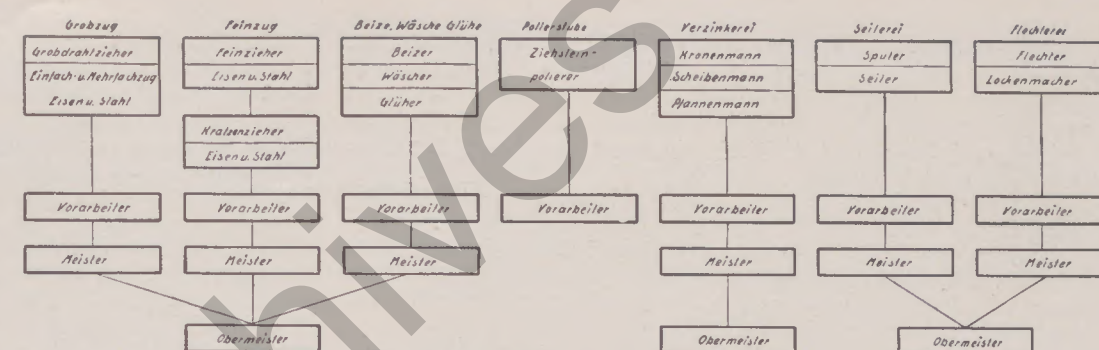
den ganzen Betrieb kennen gelernt haben, um aufzuzeigen, was ihm nur während der Ausbildungszeit planmäßig geboten werden kann. Die besten Aufstiegsmöglichkeiten werden darum stets die haben, die von Anfang an eine richtige Ausbildung als Hüttenmann durchgeführt haben und niemals diejenigen, die in späteren Jahren als Hilfsarbeiter (vielleicht nach einer nicht erfolgreich abgeschlossenen Facharbeiter-Ausbildung in anderen Berufszeigungen) in einem Hüttenwerk Anstellung finden.

Zukunftsaussichten für die Hüttenberufe

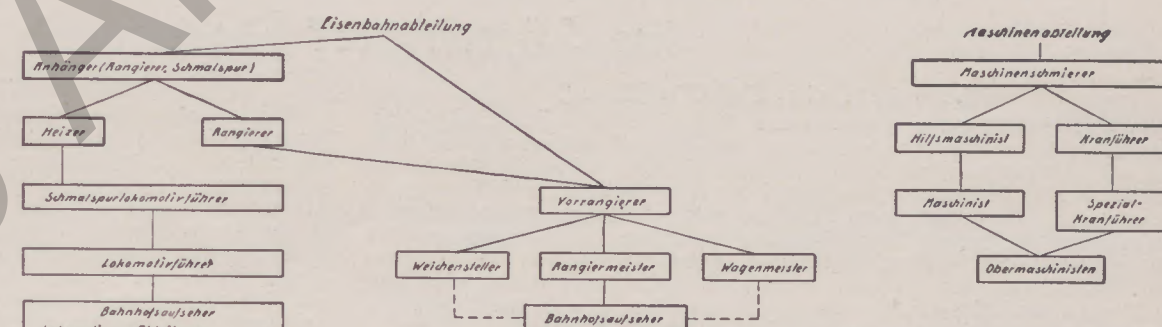
Neben der Frage der persönlichen Eignung und den Möglichkeiten des Vorkommens sind schließlich auch die übrigen Vorteile nicht außer acht zu lassen, die sich für den Hüttenarbeiter bieten. In den meisten Hüttenbetrieben (Walzwerk und Drahtverfeinerung) wird nach Akkord gearbeitet oder nach einem Prämienystem, nach dem ihnen je nach der produzierten Tonnenleistung noch Lohnzulagen ausbezahlt werden. So verdienen die Hüttenarbeiter meist recht gut.

Die kurze, nur zweijährige Ausbildungszeit läßt außerdem den Jungarbeiter noch viel schneller zu guten Verdienstmöglichkeiten kommen.

Bei dem zu erwartenden, noch erheblich weiteren Ausbau des Hüttenwesens sind die Zukunftsaussichten für jeden Hüttenarbeiter als äußerst günstig zu bezeichnen. Es bleibt stets zu bedenken, daß das Hüttenwesen neben Landwirtschaft und Bergbau gewissermaßen die Grundlage für die Wirtschaftsführung bildet. Wie der Bergbau mit Kohle und Erz und wie die Landwirtschaft (neben der Ernährungsgrundlage eines Volkes) mit Leber, Wolle, Flachs usw. die Ausgangsgüter für die weitere industrielle Verarbeitung schaffen, so stehen auch die Hüttenwerke mit ihrer Eisenz- und Stahlgewinnung in einer zentralen Ausgangsstellung für die gesamte Industrie. Unabhängig von allen Schwankungen und von jedem Wechsel in den Aufgaben, die die Industrie zu erfüllen hat, werden in diesen Berufen also immer gleichartige Wirtschaftsverhältnisse und Arbeitsmöglichkeiten bestehen bleiben.



Drahtverfeinerung
1 Jahr Grundausbildung in der Lehrwerkstatt
1 Jahr im Betrieb (davon 6 Monate Grobzug)



Eisenbahn- und Maschinen-Abteilung
Ausbildung als Hüttenjungmann
Ausbildung in der Lehrwerkstatt / Abschlußprüfung durch das Werk

Fassen wir abschließend noch einmal zusammen, welche Vorteile die Hüttenberufe dem Jugendlichen bringen, so ergibt sich nach unseren Ausführungen:

1. Die Hüttenberufe sind heute feste Ausbildungsberufe geworden.
2. Die Hüttenberufe bieten jedem tüchtigen Arbeiter gute Aufstiegsmöglichkeiten.
3. Die Hüttenberufe geben jedem einzelnen nach relativ kurzer Ausbildungszeit gute Verdienstmöglichkeiten.

Das betriebliche Vorschlagswesen

Das betriebliche Vorschlagswesen ist in unserem Hüttenwerk in Dortmund schon seit einigen Jahren mit Erfolg eingeführt worden; erst kürzlich wieder hat sich der Vorstand unseres Unternehmens mit einem Aufruf zur Mitarbeit, der auch in unserer Zeitschrift veröffentlicht worden ist, an die Gefolgenschaft gewandt. Es liegt darum nahe, nochmals auf Sinn und Zweck des betrieblichen Vorschlagswesens kurz hinzuweisen.

Es hat den Sinn, die schöpferische Kraft der gesamten Gefolgschaft zu mobilisieren, das heißt also, daß Erfindungen oder sonstige Verbesserungen im Betriebe nicht nur eine Angelegenheit der für solche Aufgaben besonders eingesetzten Kräfte sind. Gerade die Männer, die dauernd mitten im Betriebe stehen und dadurch in besonderem Maße in der Lage sind, alle Vorgänge um sich herum in sich aufzunehmen und zu beurteilen, will das Vorschlagswesen zur Mitarbeit an der Bestgestaltung des Betriebes anregen. Diese Mitarbeit ist auch deswegen besonders wertvoll, weil sie wesentlich zur Schaffung einer wirklichen Betriebsgemeinschaft beiträgt. Wenn der Gefolgsmann bei Unterhaltungen über das Werk von „meinem“ oder „unserem“ Betriebe spricht, so liegt darin ja schon ein Bekenntnis zur Betriebsgemeinschaft. Die wahrhafte Verbundenheit mit dem Werk aber ist eigentlich erst dann vorhanden, wenn der Gefolgsmann sich auch mitverantwortlich an dem Fortschritt des Werkes fühlt, d. h. wenn er über seine normale Arbeit hinaus auch darüber nachdenkt, wo und wie er an der Verbesserung seines Betriebes mitwirken kann. Diese Kräfte zu werben, sie in die richtigen Bahnen zu lenken und aus ihrer Mitarbeit den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, ist Inhalt und Ziel des betrieblichen Vorschlagswesens.

Die Gebiete, in denen das Vorschlagswesen wirken soll, sind sehr vielseitig. Besonders wichtig sind natürlich alle diejenigen Vorschläge, durch welche eine unmittelbare Leistungssteigerung herbeigeführt werden soll. Hierzu gehören z. B. Vorschläge, durch welche die Verbesserung eines Verfahrens, einer Einrichtung, eine erhöhte Maschinenausnutzung, eine Verkürzungsparris oder Verbesserung, eine Verringerung von Ausschuss, eine Energieparris, eine zweckmäßigere Organisation usw. erreicht wird. Daneben können und sollen aber auch alle Gebiete berücksichtigt werden, die mittelbar zu einer Leistungssteigerung beitragen; dahin gehören z. B. Fragen der Unfallsicherheit, der Verschönerung des Arbeitsplatzes usw.

Die sich aus den eingereichten Vorschlägen und Anregungen ergebenden Verbesserungen selbst haben naturgemäß den Vorteil, der Gefolgschaft selbst zu kommen. Auch vom persönlichen Standpunkt des Gefolgs-

mannes aus enthält seine Mitarbeit Möglichkeiten, die er für sich selbst auswerten kann. So wird ihm z. B. eine gute Gelegenheit geboten, sein berufliches Wissen und Können zu überprüfen und zu beweisen, was er kann. Das Vorschlagswesen gibt ihm weiter ein Mittel in die Hand, zu zeigen, daß er danach strebt, beruflich voranzukommen. Dadurch kann er auch seinen Aufstieg im Betrieb fördern.

Die Einreichung eines Vorschlages von der mehr oder weniger großen Bedeutung seines Inhalts abhängig zu machen, wäre falsch. Es hat sich gezeigt, daß oft gerade Vorschläge, deren Bedeutung zunächst gering erschien, zu wertvollen Verbesserungen geführt haben. Es genügt also schon, daß dem Vorschlag ein wirklich praktischer und durchführbarer Gedanke zugrunde liegt. Ein Vorschlag kann auch dann gemacht werden, wenn in der Art seiner technischen Durchführung noch Schwierigkeiten liegen, die der vorschlagende Gefolgsmann nicht klären kann; denn häufig genügen nur geringe Venderungen, die von einem technischen Sachmann noch durchzuführen sind, um die Schwierigkeiten zu beheben. Es ist auch nicht erforderlich, daß ein Vorschlag immer nur von einem einzelnen eingereicht wird, im Gegenteil, es hat sich in vielen Fällen auch im Vorschlagswesen die Gemeinschaftsarbeit mehrerer, ja häufig ganzer Kolonnen oder Werkstätten als nutzbringend erwiesen.

Im folgenden wollen wir zeigen, wie der Vorschlag eines Gefolgs-
mannes im einzelnen bearbeitet wird:

Ein Arbeitskamerad hat in seinem Betriebe eine nach seiner Ansicht verbesserungsfähige Sache entdeckt und will einen Verbesserungsvorschlag einreichen. Was macht er nun zunächst? Es gibt da zwei Möglichkeiten. Entweder bringt er seinen Vorschlag kurz, aber klar zu Papier und fügt im Bedarfsfalle eine erläuternde Zeichnung bei; wenn er sich nicht ganz klar über die Abfassung seines Vorschlages ist, schreibt er seinen Namen mit Markennummer und Betrieb auf einen Zettel. In beiden Fällen wird der Kasten am Werkeingang benutzt, der die Aufschrift „Verbesserungsvorschläge“ trägt. Vorschläge an anderen Stellen abzugeben, ist unzweckmäßig und verzögert die Bearbeitung.

Die Kästen werden wöchentlich einmal geleert. Die Vorschläge werden dem Führer des Betriebes zur Kenntnisnahme zugeleitet und dann dem Sachbearbeiter, der im Rahmen der Betriebswirtschaft tätig ist, zur weiteren Bearbeitung übergeben. Hier werden die Vorschläge registriert, mit einer Nummer versehen und dann dem Betriebe, den der Vorschlag betrifft, zur Beurteilung und Stellungnahme zugeleitet. Der Arbeits-

kamerad, der den Vorschlag einreichte, erhält eine kurze Benachrichtigung, in der ihm der Eingang des Vorschlages bestätigt wird. Sollte jemand einmal aus Versehen diese Mitteilung nicht erhalten, so muß er sich unter Angabe der Zeit der Einreichung an den Sachbearbeiter wenden, der sein Büro im Hüttenwerk, Eingang I, 1. Stock, Zimmer 1, hat, damit der Verbleib des Vorschlages geklärt wird.

Der Arbeitskamerad, der nur einen Zettel, also noch keinen endgültigen Vorschlag, in den Kasten gesteckt hat, wird nach kurzer Zeit eine Aufforderung erhalten, sich beim Sachbearbeiter einzufinden. Hier wird der Vorschlag eingehend durchgesprochen und auf Wunsch des Arbeitskameraden vom Sachbearbeiter schriftlich niedergelegt, der dem Folgeschmann unterschreibt, und der Vorschlag läuft seinen weiteren Weg.

Ist der Vorschlag im zuständigen Betriebe geprüft bzw. erprobt worden, so geht er an den Sachbearbeiter zurück. Dieser leitet ihn den Mitgliedern des Bewertungsausschusses zu. Dieser Bewertungsausschuß setzt sich zusammen aus einem Vertreter des technischen Büros, einem Vertreter der

Patent-Abteilung, dem Betriebsobmann, einem Angehörigen des Vertrauensrates und schließlich, falls es sich um eine ausgesprochene Erfindung handelt, dem Erfinderbetreuer. Leitend und federführend in diesem Ausschuß ist der Sachbearbeiter für das Vorschlagswesen, der in einem besonderen Auftrage des Führers des Betriebes handelt. Der Ausschuß tritt alle vier bis sechs Wochen zusammen. Zu den Besprechungen werden auch die Betriebschefs der zuständigen Betriebe zugezogen.

Ist die Belohnung für einen Vorschlag festgesetzt, so gehen die Vorschläge an den Sachbearbeiter zurück. Das Antwortschreiben und die Mitteilung über die auszuzahlende Prämie werden dem Arbeitskameraden durch seinen Betriebschef, in Gegenwart des Betriebszellenobmannes, überreicht. Bei besonders ausgezeichneten Vorschlägen geschieht die Ueberreichung durch den Führer des Betriebes unmittelbar im Beisein des Betriebsobmannes und des Betriebschefs. Der Weg, den der Verbesserungsvorschlag geht, bietet jedem die Gewähr für eine absolut unparteiische und gewissenhafte Beurteilung seines Vorschlages.

D h m

Beurteilung: Der Vorschlag ist gut. Er wird im Betrieb eingeführt werden.

August W o l l e r, Betriebswerkstätten:

Im Drahtwalzwerk werden an der Fertigtstraße I und teilweise auch an der Fertigtstraße II als Einführung Stahlbäder gebraucht, die in der Werkstoffschicht aus dem Vollen vorgeformt, gehobelt und dann in den Betriebswerkstätten nachgearbeitet und gehärtet werden müssen. Diese verschiedenen Arbeitsgänge erfordern erhebliche Zeit. Außerdem besteht die Gefahr, daß die Bäder beim Härten zu Bruch gehen bzw. springen.

Ich schlage daher vor, ein Modell anzufertigen und die Bäder aus Abfallschrott oder gebrauchten Hartgussbädern zu gießen. Es wäre dadurch möglich, hochwertigen Stahl einzusparen und die Arbeitszeit für die Herstellung der Bäder wesentlich zu verkürzen. Außerdem könnte die Lebensdauer der Bäder durch Aufschweißen verlängert werden.

Beurteilung: Die Bäder sind in der vorgeschlagenen Form vom Betrieb erprobt worden und haben sich gut bewährt.

Hans B e r g, Rohrschlosserei:

Die Veriefelung der Gasstaubmaschine war unmittelbar unter der Transportstraße angebracht, die den heißen Gasstaub bis zur Trommel befördert, wo der Gasstaub von der Düse angefeuchtet wurde. Der angefeuchtete heiße Gasstaub staute sich in dem Bewegungsraum der Welle, so daß die Maschine in einer Schicht vier- bis fünfmal zum Stillstand kam. Um diese Störung zu beseitigen, mußte erst der festgebrannte Gasstaub entfernt werden. Da außerdem auch die Böder in der Mitte der Düse verstopft wurden und das Wasser nur noch außerhalb der Trommel lief, war die Veriefelung eine unvollständige. Das Reinigen der Düse, die in einem englischen Lager ruhte und von einer harten Kruste des Gasstaubes überzogen war, nahm eine Reparaturzeit von mehreren Stunden in Anspruch. Die von mir angebrachte Düse befindet sich auf dem Deckel und ist mit drei Reihen Löchern versehen. An beiden Enden der Düse befinden sich leicht eingeschraubte Stopfen, die beim Zulegen der Düse abgeschraubt werden können. Durch eine Durchspülung mittels eines Schlauches

Aus der Betriebsgemeinschaft

Feierabendgestaltung der Schmiedag A.-G.

Werk Hagen-Grünthal

Wiederum hatte die Schmiedag durch ihren Abg.-Betriebswart Pg. Ma n zwei Abende aufziehen lassen, die wirklich tags angetan waren, die Arbeitskameraden, welche täglich im schweren Arbeitseinsatz stehen, über den Alltag hinwegzusehen und ihnen durch Frohsinn und Humor genussreiche Stunden zu verschaffen. Am Sonnabend, dem 19. September, nahmen 500 Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Frauen an dem großen Variété-Abend „Der frohe Feierabend“ teil, während am Sonntag, dem 20. September, die Arbeitskameraden mit Frauen zu einem „Bunten Abend“ in der Stadthalle vereint waren, der von den Mitgliedern des Hagen Stadttheaters allein für die Schmiedag veranstaltet wurde. Das Ballett sowie das gesamte Operetten-Repertoire von unserem Schauspielhaus und der humorisierende Anlager Plankemann boten hier Leistungen, die eine freudenspendende Stimmung auslösten und durch nichts mehr zu überbieten war. Die musikalische Umrahmung hatte die Kapelle Heibru, die sehr schöne Leistungen darbot. Alles in allem zwei Abende, an welche die Gefolgschaftsmitglieder noch recht lange denken werden.

Betriebsportgemeinschaft Sütte Dortmund

Fast unsäglich für uns alle war die Nachricht, daß unser lieber Kamerad

Paul Hagedorn

gleich bei seinem ersten Einsatz sein Leben für Führer und Reich hingegeben hat. Kein anderer hat wie er von frühester Jugend an so unermüdet an sich gearbeitet, um sportliche Leistungen von beachtenswerter Größe zu vollbringen und seinen Körper zu stählen.

Er war einer der Besten der großen westfälischen Leichtathleten-Klasse. Der stille, bescheidene, vornehme Charakter unseres lieben Kameraden verbietet uns, eine lange Rede zu halten. Wir wissen, Paul Hagedorn gab freudig sich selbst für den geliebten Führer. — Bei uns wird er nicht vergessen.

Handball

Zu Beginn der neuen Meisterschaftsserie 1942/43 lohnt es sich auf die Arbeit in unserer Handballabteilung näher einzugehen. Durch größten Einsatz aller Kameraden ist es möglich geworden, nicht nur besonders gut die ersten Spiele der Punktkämpfe zu bestehen, sondern auch alle Freundschaftskämpfe des Sommers so günstig wie möglich zu gestalten. Die nachstehende Spieltabelle gibt hierüber ershöpfend Auskunft:

23. 3. 42	gegen Borussia Dortmund	8:8
29. 3. 42	gegen Sommerberg-Höckfen	8:5
5. 4. 42	Borussia Dortmund	6:3
19. 4. 42	Lünen 19	10:2
26. 4. 42	Tus Wellinghofen	7:8
2. 5. 42	Lüdensberg	14:0
17. 5. 42	Eintracht Brambauer	21:8
24. 5. 42	TV. Massen	6:5
31. 5. 42	Minister Stein	6:8
13. 6. 42	Hüttenverein Dortmund	12:14
21. 6. 42	Eintracht Bramberger	7:7
28. 6. 42	ATB. Dorstfeld	8:12
5. 7. 42	Germania Lütgendortmund	12:11
18. 7. 42	Kaf-Abteilung IV.	21:16
2. 8. 42	Kalenport Coesfeld	7:12
8. 8. 42	Hüttenverein Dortmund	3:12
16. 8. 42	TV. Massen	11:9
23. 8. 42	TV. Eintracht Dortmund	19:13

ist auf diese Weise die Düse schnell zu reinigen. Die neue Düse fängt den Gasstaub in der Trommel dreimal ab, so daß dieser ohne jegliche Staubeentwicklung in den Transportwagen gelangt.

Beurteilung: Die neue Düse hat sich sehr gut bewährt und ist an sämtlichen Maschinen eingebaut worden.

Im letzten Halbjahr haben außer den in unserer Werkzeitschrift veröffentlichten noch folgende Gefolgsleute unseres Hüttenwerks in Dortmund Verbesserungs-vorschläge eingereicht, die mit Prämien bedacht wurden:

H o c h o f e n : Johann Willinger.

T h o m a s w e r k : Otto Schröder, Ernst Zitelshy, Karl Unterbrink, Josef van den Bofch.

H a m m e r w e r k : Adolf Schormann.

B l e c h w a l z w e r k I / I I : Wilhelm Brinkmann.

B l e c h w a l z w e r k I I I : Wilhelm Buchstämer, Hermann Ristau, Herbert Dirzus.

S p . = B l e c h w a l z w e r k : Franz Hammer, Willi Hudlenbroich.

P r e k h w e r k = S t o c h . : Georg Lamberti.

D r a h t v e r f e i n e r u n g : Eduard Gaidies.

Z e m e n t f a b r i k : Johann Heide.

W a l z w e r k e : Paul Köster.

M a s c h i n e n - A b t e i l u n g : Johann Borowski, Karl Thiel, Gustav Ried, Johann Paulmann, Wilhelm Dräger, Walter Mitterthies, Paul Wilhelm.

M e c h a n i s c h e W e r k s t a t t : Josef Nimpf, Ewald Hüldeheim, Johann Richter, Lorenz Kleg, Johann Gieseler, August Freund, Heinrich Bertholen, Wilhelm Mödel.

S c h w e i ß w e r k : Walter Weirich.

E l e k t r o t e c h n i s c h e A b t e i l u n g : Walter Türtmann, Ernst Jellenberg, Heinrich Buchkamp, Wilhelm Solbach.

B a u - A b t e i l u n g : Wilhelm Hüwel, Emil Baegert.

V e r s u c h s a n s t a l t : Wilhelm Loer, Josef Dudel, Theodor Huhn, Franz Patgmann.

T e c h n i s c h e s B ü r o : Richard Zwirch.

20-jahresfeier der NSBO. — Zelle Schmiedag A.-G.

Am 18. Juni fand als erste Veranstaltung im großen Speisesaal des Gefolgschaftshauses der Schmiedag A.-G., Werk Grünthal, ein Werktagappell statt, der alle Parteigenossen und betrieblichen Unterführer in einer Feierstunde anlässlich der zehnten Wiederkehr des Gründungstages der NSBO.-Zelle des Werkes vereinigte.

Zwischen Gedichtvorträgen des Werkführers Pg. W i n t e r und Gesangsdarbietungen des Werkschors sprach der Kreisschulungswalter Pg. S e n g e r mit zündenden Worten zu den Zuhörern über den Kampf der ersten NSBO.-Männer in den Betrieben. Ihre entfangungsreiche Bereitschaft verlange von der heutigen Werkführer als der Trägerin des Erbes der NSBO. erhöhten Einsatz gerade in der jetzigen Kriegszeit.

Der Betriebsobmann Pg. Steinigen legte für die über 200 Werkführer das Gelöbnis ab, mit stetem Eifer vorbildlich und einsatzbereit alle anfallenden Aufgaben zu erfüllen, die der Herbeiführung des Endsieges in diesem Völkerringen dienen.

Mit dem Gruß an den Führer und unter dem Klang der Nationalhymnen wurde die Feierstunde beendet.

Am 27. September 1942 fand das erste Meisterschaftsspiel der neuen Serie auf unserer Anlage statt und endete mit einem hohen Siege unserer Mannschaft gegen BSG. Minister Stein von 21:2 Toren.

Bezüglich unserer Jugend-Handballmannschaft kann man wirklich sagen, daß sie in der Verwirklichung des Sprihmwortes „Wie die Alten tungen, so zwischern die Jungen“ ebenso erfolgreich in fast allen Spielen gekämpft hat.

Wir freuen uns und bringen unseren Kameraden, mit ihrem Sachwart an der Spitze, unsere volle Hochachtung entgegen, daß sie trotz erhöhten Arbeitseinsatzes immer noch unentwegt Sonntag über Sonntag unsere Betriebsgemeinschaft auf dem grünen Rasen vertreten und durch ihr Vorbild führend für die Jugend sind.

Bogen

Pepper schlug den besten ungarischen Bogner Terma so.

Mit diesem Erfolg und nach dem Wiedererringen seines deutschen Meistertitels in Hannover hat sich unser erfolgreichster Sportkamerad K u d i P e p p e r wieder einmal glänzend bewährt. Was auch die Jagdfreie nicht für möglich gehalten hätten, hat unser Rudi mit einem einzigen Schläge festgelegt und damit bewiesen, daß er trotz seines Militärdienstes von seinem Können und seiner Schlagkraft nichts eingebüßt hat.

Rudi Pepper ist wieder bei seinem Truppenteil. Wir hoffen, ihn bei der Anreise zu der 3. Austragung des Dreiländerkampfes zwischen Deutschland, Italien und Ungarn im Dezember 1942 in Berlin wiederzusehen.

Inzwischen erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser Kamerad P a u l G e r z h , ein hoffnungsvoller Nachwuchs aus der Schule unseres Otto Bünger, im Osten den Heldentod starb.

Paul Gerh hat noch am 23. März d. J. — zusammen mit unserem Kameraden Karl Noppenen — in Arnsberg den Gebietsmeister in seiner Klasse erkämpft. Frisch und freudig und mit begeistertem Herzen folgte er dem Rufe des Führers, für den er sein junges Leben so schnell hergegeben hat. Zwei unvergeßliche Kameraden hat die Bogen-Abteilung nun verloren, das Mitglied der Deutschen Nationalmannschaft Paul Wiesnewski und Paul Gerh.

Wir werden die beiden Kameraden nie vergessen.

Verbesserungsvorschläge aus dem Kreis unserer Gefolgschaft im Hüttenwerk Dortmund

Heinrich Hellwig, Mech.-Werkstätten

Der Gefolgsmann Hellwig, der bei uns als Stellwerkschlosser beschäftigt ist, hat im Laufe eines längeren Zeitraumes eine Reihe Verbesserungen auf dem Gebiet des Sicherungswesens der Eisenbahnabteilung durchgeführt. Er hat es verstanden, den Schwierigkeiten, die sich bei der Planung und Durchführung von Neuerungen in Sicherungsanlagen ergaben, stets erfolgreich entgegenzutreten. Unter anderem hat Hellwig drei Stellwerke aus alten Teilen gebaut und die Handweichen von drei Stellwerksbezirken so zusammengefaßt, daß eine betriebs-sichere Durchführung von Fahrten gewährleistet ist. Die Eisenbahnabteilung macht hierzu ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ohne diese Einrichtungen der heutige Betrieb nicht bewältigt werden könnte.

Im Zuge der schnellen Befehlsübermittlung durch Lautsprecheranlagen hat Hellwig sich dadurch verdient gemacht, daß er einzelne Lautsprecher mit einem mechanischen Antrieb versah, der dem Stellwerkswärter gestattet, ihn wahrheits- in jeder Richtung einzustellen. Durch diese Maßnahme sind Lautsprecher eingepart worden. Außerdem wurde eine sichere Befehlsübermittlung erreicht. Schließlich hat Hellwig Gleissperren mit gleichzeitiger Vorficherung eingeführt, wodurch unnötige Beschädigungen der Tore verhütet werden.

Beurteilung: Die von Hellwig durchgeführten Verbesserungen sind in jeder Hinsicht voll anzuerkennen. Sie bedeuten für die Eisenbahnabteilung eine wesentliche Erleichterung, Erhöhung der Betriebssicherheit und bedeutende Beschleunigung des Rangierbetriebes.

Johann Borowski, Masch.-Abt. Hochöfen

Wir haben eine Anzahl ruhrwassererfüllte Stühler, Traglager, Lager am Spülstufgebläse usw. Es fehlen aber Manometer zur Kontrolle des Ruhrwassers. Sollte z. B. bei einem Mliegerangriff oder aus sonstigen Ursachen das Ruhrwasser ausbleiben, so kann das der Maschinist in der Dunkelheit nicht sofort bemerken. Da das Öl heiß und dünnflüssig würde, würde der Defekt sehr stark abnehmen und es könnte zu schweren Störungen oder Zerstörungen an den Maschinen kommen. Es wäre deshalb angebracht, mehrere Manometer für Ruhrwasser einzubauen. Außerdem könnten die Leitungen der Spülstufgebläse an die Wertwasserleitung angeschlossen werden.

Beurteilung: Der Vorschlag ist gut. Es werden Manometer mit Leuchtziffern angebracht werden, damit der Maschinist den Wasserdruck auch in der Dunkelheit feststellen kann. Die schon teilweise vorhandene Verbindung mit der Wertwasserleitung wird an den noch möglichen Stellen ergänzt werden, so daß bei ausfallendem Ruhrwasser mit Wertwasser gefüllt werden kann.

August K o h und August B i e l s k y , Spezial-Blechwalzwerk

Das Glattstehen und Dressieren erfolgt im Spezialblechwalzwerk auf Walzen, die mit dem Sandstrahlgebläse ausgeraucht worden sind. Die Walze rotiert dabei mit ihren Laufzapfen auf zwei auf einem Wagen montierten Lünetten, während gleichzeitig die Düse mit dem Sandstrahl am Ballen der Walze entlang geht. Hierbei ergab sich der Uebelstand, daß der Laufzapfen stark angegriffen wurde, weil insbesondere die Lünettenrollen in Verbindung mit dem scharfen Sand stark fraßen. Die Laufzapfen wurden daher stark rauch, liefen leicht im Gerüst fest, verursachten hohen Strom- und Getriebeverbrauch und mußten zur erträglichen Herabminderung dieses Uebelstandes geschliffen werden.

Die Gefolgsleute Koh und Bielsky haben zur Beseitigung dieser Nachteile eine Schutzvorrichtung ausgearbeitet. Diese besteht in einer allseitig geschlossenen und abgedichteten Schutzhäube, die über den Walzballen gelegt wird und nur einen schmalen, verstellbaren und durch Fülz abgedichteten Schlitz für die Sandstrahldüse offenläßt. Seitlich in der Hohlkehle dichtete die Häube, den verschiedenen Zapfen Rechnung tragend, durch verschiebbare Stütze ab. Der Zapfen selbst ist durch eine übergeschobene Buchse gegen Staub geschützt.

Beurteilung: Die Einrichtung ist seit längerer Zeit im Gebrauch und hat sich sehr gut bewährt. Der auf den Rollen der Lünetten sich festsetzende Sand frißt nur die Laufbuchse an, während der Zapfen glatt bleibt.

Der Gefolgsmann Koh hat weiter vorgeschlagen, die Walze nicht auf dem Laufzapfen, sondern auf dem Ruppelzapfen laufen zu lassen. Hierzu wird eine entsprechend ausgebildete Laufbüchse über den Ruppelzapfen geschoben.

Beurteilung: Auch dieser Vorschlag ist sehr gut, seine Ausführung ist durch den Betrieb veranlaßt worden.

Adolf Schormann, Preß- und Hammerwerk

Der in der Vergüterei beschäftigte Meister Schormann hat zur Erreichung einer besseren Durchvergütung eine Vorrichtung konstruiert, durch die es möglich geworden ist, zusammen mehrere Schmiedestücke in den Schachtöfen hineinzuhängen, sie aber einzeln wieder herauszunehmen, was bisher nicht möglich war. Durch diese wesentliche Verbesserung können jetzt die Stücke einzeln in Öl oder Wasser getaucht und so besser durchvergütet werden als früher, da sämtliche im Ofen befindlichen Stücke zu gleicher Zeit eingetaucht werden mußten. Außerdem ermöglicht die Neuerungen jetzt das Einbringen von Schmiedestücken verschiedenartiger Analysen zusammen in den Ofen, da die nun gegebene Einzelentnahme für jedes Stück eine gesonderte Anlaßzeit gestattet.

Beurteilung: Der Vorschlag stellt eine bedeutende Verbesserung dar. Er ist seit längerer Zeit im Betrieb eingeführt und hat sich sehr gut bewährt.

Wilhelm Mödel, Mechanische Werkstätten

Auf der elektrischen Stumpfschweißmaschine der Kesselschmiede werden auch für die Maschinenfabrik Deutschland Zungenmaschinen und Federweihen geschweißt. Schienen und Proben haben 70 und 80 Kilogramm Festigkeit. Bis Ende vorigen Jahres wurde die Abnahme in der Zerstörungsprobe auf dem Fallwerk vorgenommen. Als aber nach neuerer Vorchrift die Proben in der Versuchsanstalt gebogen werden mußten, gingen sie fast sämtlich zu Bruch, bevor die vorgeschriebenen 40 Millimeter Durchbiegung erreicht waren. Versuche, z. B. die Aufstellung eines Glühofens, führten zu keinem erfolgreichen Ergebnis. Die Schiene hat in Kopf, Steg und Fuß verschiedene Querschnitte. Durch das Schweißen, das durch Erhitzen der Stöße und nachfolgendes Stauchen erfolgt, entsteht eine ungleichmäßige Erwärmung der Stöße. Steg und Fuß der Schiene sind überhitzt und haben ein grobförnigeres Gefüge als der Schienenkopf. Der Druck beim Biegen erfolgt auf der Kopf, der Bruch beginnt aber im Schienenfuß.

Ich schlage nun folgendes vor: Nach dem Schweißen bleibt der sonst abzu-meißelnde Stauchwulst unter dem Fuß einige Millimeter stehen. Hierauf wird der verbleibende Rest in hellrotwarmem Zustand mittels Preßlufthammers und flachen Döppers gehämmert (Einschlagen des Stauchwulstes), bis eine glatte Ebene am Schienenfuß hergestellt ist. Durch das Hämmern des Fußes wird ein sehr feines Korn erzeugt, das die Güte und Festigkeit der Schiene erheblich erhöht. Außerdem werden die Zugspannungen aufgehoben, weil die Schrumpfungen zwischen Kopf und Fuß infolge der verschiedenen Querschnitte stark voneinander abweichen. Der Vorschlag der Versuchsanstalt, nachträglich nochmals zu glühen, wurde von mir dahin erweitert, die Glühzone von 60 bis 70 Millimeter auf 200 Millimeter zu verlängern, um die schroffe Uebergangszone zu normalisieren, also das grobförnige Gefüge weitgehend in Feintorn zu verwandeln.

Beurteilung: Der Vorschlag ist sehr gut. Das Ergebnis der Durchführung im Betrieb war, daß bei neuen Proben Durchbiegungen bis zu 67 Millimeter erreicht wurden, ohne daß die Proben zerbrachen. Die Abnahme erfolgt jetzt anstandslos.

Herbert Dirzus, Blechwalzwerk III

Im Rondennormalisierofen des Blechwalzwerkes III war bisher eine Steigerung des Durchsatzes nicht möglich, da die Wärmezufuhr an der Maximalgrenze lag. Ich hatte festgestellt, daß wohl die Luftventile ganz geöffnet waren, daß aber die Gasventile noch weiter hätten geöffnet werden können, wenn genügend Luft vorhanden gewesen wäre. Meine Ueberlegungen gingen dahin, durch einen zusätzlichen Ventilator die vorhandenen Gasreserven auszunutzen. Eine Steigerung des Durchsatzes wäre dann auf Grund der verstärkten Wärmezufuhr möglich geworden. Der Ventilator ist inzwischen aufgestellt worden. Es hat sich folgendes ergeben:

Durch stärkeres Belegen der Herdplatte mit Ronden konnte der Durchsatz bei unveränderter Durchlaufzeit und gleichbleibender Temperatur um etwa 25 Prozent gesteigert werden. Außerdem verursachten früher schon geringe Gasdruckschwankungen ein Absinken der Temperatur auf die untere Grenze der Betriebsschwindigkeit. Der Ofen mußte jeweils kurzzeitig stillgesetzt werden, da die Möglichkeit, dieses durch stärkere Wärmezufuhr auszugleichen, nicht bestand. Auf Grund der Wärmereserve kann jetzt der Ofen in solchen Fällen durchlaufen.

Beurteilung: Der Vorschlag ist sehr gut. Die erwähnten Vorteile sind eingetreten, so daß der Betrieb großen Nutzen von der Verbesserung hat.

Wilhelm Dräger, Maschinen-Abteilung

Der Gefolgsmann Dräger hat vorgeschlagen, die abgebrochenen Sägeblätter nochmals zu verwenden, indem aus ihnen Durchstech- und Gewindefschneidstähle hergestellt werden.

Beurteilung: Der Vorschlag ist gut. Angestellte Versuche haben ergeben, daß sich die Sägeblätter sehr gut zu den vorgeschlagenen Stählen eignen. Die doppelte Ausnutzung legierter Stähle ist heute sehr wünschenswert.

Emil Baegert, Bau-Abteilung

Der Gefolgsmann Baegert hat eine Verbesserung dahingehend vorgeschlagen, daß am Schladenbrecher eine neue Ruthe und ein Bunker angebracht werden, durch die die bisher häufig auftretenden Beschädigungen des Transportgurtes durch darauffallende Schladenstücke vermieden werden sollen.

Beurteilung: Der Vorschlag ist einfach und gut. Das Anbringen einer neuen Ruthe und eines kleinen Bunkers ist möglich und bringt die erwarteten Vorteile.

Franz Pargmann, Versuchsanstalt

Die im Thomaswerk, Martinwerk und Elektroofen geschmiedeten Proben werden durch Rohrpost an die W. gelangt. Diese Proben sollen nach Vorchrift in Abständen von 10 Sekunden abgeschickt werden. Sie kommen mit großer Geschwindigkeit an. Wird der Abstand einmal nicht genau eingehalten, so können durch die Patronen, in denen die Proben stecken, schwere Verletzungen an den Händen des Herausnehmenden hervorgerufen werden.

Der Gefolgsmann Pargmann schlägt nun vor, am Ende der Leitung einen Kasten anzubringen, in den die ankommenden Patronen hineinfallen. Da so der Herausnehmende nicht mehr in die Leitung zu fassen braucht, ist die Gefahr von Verletzungen beseitigt.

Für den Gartenfreund



Spindelbaum

Ab Mitte Oktober können junge Obstbäume gepflanzt werden. Man muß sich allerdings davor hüten, jedw. angebotene Obstsorte ohne weiteres zu pflanzen. Bei schwerem Boden soll man grundsätzlich schwach wachsende Bäume mit schwach wachsender Unterlage anpflanzen. Besonders bewährt haben sich in Kleingärten die sogenannten Spindelbäume, die schon in den ersten Jahren einen erfreulichen Ertrag bringen. Beim Pflanzen der Obstbäume muß höchste Sorgfalt angewandt werden. Ein schlecht gepflanzter Baum wird niemals einen vollen Ertrag bringen. Der Boden muß gründlich vorbereitet werden, die Baumgrube soll 1 Meter lang, 1 Meter breit und etwa 80 Zentimeter tief sein. Beim Ausheben der Baumgrube ist schon darauf zu achten, daß die Muttererde vom schlechten Boden getrennt gehalten wird. Den schlechten Boden ersetzt man beim Zufüllen der Baumgrube durch Komposterde. Bei armem Boden muß der Auflockerung des Bodens der Baumgrube besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Falsch ist es, die Baumgrube mit fettem Mist auszufüllen, weil der Mist verrotzt. Grundsätzlich soll der Übergang von der Erde der Baumgrube zu der umgebenden Gartenerde nicht zu scharf sein. Wenn die Erde in der Baumgrube sehr fett ist und die Gartenerde sehr mager, dann treten nach zwei bis drei Jahren, wenn die Wurzeln die magere Erde erreicht haben, störende Wachstumsstörungen ein, die den Baum unter Umständen zum Absterben bringen können. Als Vorratsdünger kann man der Erde, die in die Baumgrube gefüllt wird, Thomasmehl, Kalkstickstoff und 42%iges Kali beifügen, je Kubikmeter Erde etwa 1 Pfd.

Meistens wird beim Pflanzen von Bäumen übersehen, daß die Verebelungsstelle über der Erde liegen muß. Ihr unterer Rand muß immer mit dem Boden abschneiden. Wenn die Verebelungsstelle in der Erde liegt, dann treibt der Baum oberhalb der Verebelungsstelle Wurzeln und geht sehr stark ins Holz, während die ursprünglichen Wurzeln absterben. Beim Pflanzen ist natürlich zu berücksichtigen, daß der Baum durch Begießen und Abfaden der Erde noch etwa 10 bis 15 Zentimeter nachsinkt. Wer dies nicht berücksichtigt, wird an dem Baume wenig Freude haben, trankes Laub und heftige Wassertropfen sind meist die unausbleiblichen Folgen. Die Meinungen über den Nutzen und Wert der Baumpfähle gehen auseinander. Bei jungen Bäumen sollte man grundsätzlich keine Baumpfähle benutzen, weil jeder gesunde Baum genügend Halt besitzen muß, um sich selbst zu halten. Baumpfähle sollen nicht weiter reichen wie etwa eine Handbreit unter den Kronenästen, während sie bei hochstämmigen Johannes- und Stachelbeeren in die Krone hineinstreichen müssen. Selbstverständlich ist es, daß der Baumpfahl vor dem Pflanzen des Baumes in die Baumgrube gerammt wird. Die Ränder des Pfahles müssen mit einem scharfen Messer abgefräst werden, um ein Verletzen der Baumrinde zu vermeiden.

Se nach der Wetterlage können Endivien für den Winterbedarf ab Mitte Oktober zum Überwintern in den Keller gebracht werden. Mitte Oktober werden auch Petersilie und Schnittlauch in Töpfe gepflanzt, sie können im Winter am Küchenfenster stehen.

Der Rajen soll kurz gelehrt überwintern. Langes Gras falkt im Winter und hat kahle Stellen im Rajen zur Folge.

Rajen darf man im Oktober zum Überwintern noch nicht mit Erde zudecken, weil das Holz noch viel zu weich ist, es falkt in der Erde. Selbst empfindliche Rajen können leichte Fröste sehr gut ertragen. Wichtiger ist, daß die Rajen im Oktober eine kräftige Düngung bekommen. Bestes Düngemittel ist verrotteter Stallmist, der leicht untergegraben wird. Beim Fehlen von Stalldünger kann man auch Komposterde verwenden. Am Kunstdünger gibt man den Rajen je Quadratmeter 75 Gramm 42%iges Kali und etwa 80 bis 100 Gramm Thomasmehl. Der Kali bringt gutes Holz, das Thomasmehl fördert die Blütenbildung. Eine Kaltgäse beanpruchen die Rajenbeete nur alle drei Jahre.

Im Oktober ist die richtige Zeit, um Rhabarber neu zu pflanzen. Der Boden muß zwei Spatenfüße tief gelockert sein, jede Pflanze beansprucht ein Quadratmeter Raum. Der Kopf der Pflanze soll 6 Zentimeter unter der Erde liegen. Der Rhabarber beansprucht, wenn er gedeihen soll, reichlich Stallmist und außerdem soll die Erde mit Kunstdünger angereichert werden.

Vor dem Winter soll alles Gartenland tief umgegraben werden, um den Winter über in groben Schollen liegenzubleiben. Durch diese Maßnahme wird der Boden für die Winterfeuchtigkeit offengehalten. Bei leichtem Boden empfiehlt es sich, im Herbst Dünger unterzugraben.

Im Oktober muß man aber auch dem Staudenbeet eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Es wird gereinigt, der Boden wird gelockert, die stark wuchernden Stauden werden geteilt, Stellen, die uns während der Blütezeit nicht gefallen haben, werden abgeändert. Besonderen Wert soll man auf Gruppenbildungen legen, z. B. verschiedenfarbigen Fjor soll man in einer Gruppe vereinigen, ebenso verschiedenfarbigen Rittersporn. Gedüngt wird das Staudenbeet mit verrottetem Stallboden oder mit Komposterde.

Kotzidiose, die gefürchtete Kaninchenkrankheit

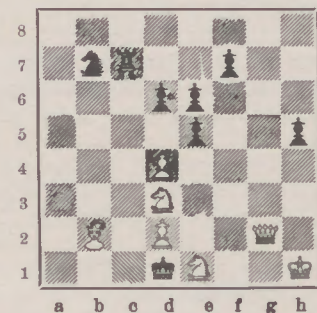
Unsere Kaninchenhalter wurden seit dem Frühjahr dieses Jahres durch das furchtbare Sterben unter ihren Beständen, vor allem unter den Jungtieren, stark beunruhigt. Die Ursachen für dieses Sterben sind noch nicht ganz klargestellt. Es handelt sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach um die sogenannte Kotzidiose. Diese gefürchtete Krankheit läßt sich bis heute noch nicht mit irgendwelchen Arzneimitteln unmittelbar bekämpfen. Nur mit vorbeugenden Maßnahmen kann man dagegen angehen, vor allem gilt es, die Ställe, das Futter und die Tiere selbst peinlich sauber zu halten. Das an Kotzidiose erkrankte Tier lößt mit dem Kot sogenannte Doccysten ab, die beim Ausscheiden noch ungefährlich sind, aber vom dritten Tage ab werden sie gefährlich und infizieren das Tier und vor allem die Jungtiere, wenn sie mit dem verseuchten Kot in Berührung kommen. Wenn

der Verdacht der Kotzidiose vorliegt, müssen die Ställe alle zwei Tage gründlich gereinigt werden, fäkalischer Dung muß aus dem Bereich der Tiere gebracht werden. Es empfiehlt sich, die Ställe mit Eimeran zu desinfizieren; eine Desinfektion mit Dünge- oder Kalkfalk hat sich als ungenügend erwiesen. Es ist selbstverständlich, daß bei unsachgemäßer Fütterung, bei Mangel an Luft und Licht, die Kaninchen besonders anfällig sind.

Schachette

Sachbearbeiter: M. Beer, Dortmund, Hirtenstraße 5
Partienteil: G. Rogmann, Schachmeister, Berlin-Wilmersdorf, Sächsishe Str. 39
Problemteil: Fr. Schulz, Dortmund, Lauenburger Straße 14

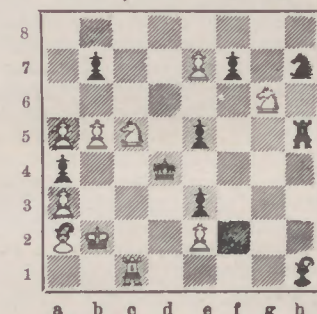
Aufgabe Nr. 13
Kurt Polzer, 3. Jt. bei der Wehrm.
Motto: „Graveline“
1. ehrende Erwähnung



Matt in 3 Zügen!

Kontrollstellung:
Weiß: Khl, Dg2, Lb2, Sd3, el, Bd2, d4 (7).
Schwarz: Khl, Tc7, Sb7, Bd6, e3, e6, f7, h5 (8).

Aufgabe Nr. 15
A. Heister, Minden
Motto: „Männertreue“
3. ehrende Erwähnung



Matt in 3 Zügen!

Kontrollstellung:
Weiß: Kb2, Tc1, La2, Sc5, g6, Ba3, a5, b5, e2, e7 (10).
Schwarz: Kd4, Th5, Lh1, Sh7, Ba4, b7, e3, e5, f7, (9).

Matt in 3 Zügen!

Bücherecke

Strauß, Emil: Hans und Grete 37 Us 4
Hier bezaubernde Liebesgeschichten erzählt der Dichter in einer meisterhaften Sprache. Seine eigenen Worte deuten am besten ihren Sinn. Er sagt: „Die Liebe ist nicht weich, mildtätig, verzeihend, hingebend, nicht ein Feuerstein für den Herd; sie ist stolz, bezwingend, unerbittlich wie die Schönheit, wie Gott selbst.“

Binding, Rudolf: Die Geige 20 Ub 2
Hier Novellen „Die Waffenträger“, „Angelica“, „Der Opfergang“ und „Die Vogel-scheuche“ vereint der Band. Wunderbare Sprache und Form sind dem Dichter eigen und geben auch den Gehalt dieser Dichtungen zu Kostbarkeiten. Es geht darin nicht um „Leibes Notdurft“, sondern um Recht und Sitte, Ehre und Wahrhaftigkeit, Stolz, Freiheit und Größe.

Gerstner, Hermann: Zwischen den Kriegen 4 Ug 2
Der Dichter erzählt uns vom Leben, Wachsen und Streben einer Familie, deren Heimat ein Dorf im schönen Frankenland ist. Wie die Mitglieder der Familie Holz-schuber in den Jahren zwischen den Kriegen von 1864 und 1870, dann in der langen Arbeitszeit von 1870 bis 1914 an ihrem Leben bauen und zu brauchbaren, tüchtigen Menschen werden, schildert Hermann Gerstner lebendig und anschaulich.

Grabenhorst, Georg: Fahrenjunter Vollenborn 11 Ug 3
Ein ganz junger Mensch erlebt das Grauen und die Größe des Weltkrieges. Mit Kraft und Mut setzt er sich beim Kampf in Flandern und Operm ein. Es ist nicht immer leicht für ihn, den Sinn des furchtbaren Krieges zu begreifen. Sein tiefstes Erlebnis ist die unbedingte Kameradschaft zwischen den Männern, die für Deutschland im Feuer stehen. Das unglückliche Ende des Ringens schmettert ihn vollkommen nieder, aber er muß weiterleben, um mitzuhelfen, die Ehre der gefallenen Kameraden zu retten und ihrem Opfer den rechten Sinn zu geben.

Zierler-Steinmüller, Maria: 5 Uz 3
Wir hören vom Schicksal einer Bauernfamilie. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen der Virenhof und sein Weib. Das Leben ist für sie und ihre Söhne und Töchter eine harte Schule, aber sie überwinden alle Schicksalschläge. Selbst in der schweren Zeit nach dem Weltkrieg ist der Hof noch genau so auf der Höhe wie in den besten Jahren. Arbeitsamkeit, Kraft und Treue werden ihm für viele Nachkommen erhalten.

Begeal, Siegfried von: Baltische Tragödie 1 Uy 1
Die Tragödie der Vasten, ihre Martyrium und ihr heroischer Kampf sollen in diesem Wert der Vastensicht entziffert werden. Der gleiche Feind, den wir heute in Sowjet-russland bekämpfen, hat das deutsche Volk, d. h. die Herrenschicht, brutal fast ausgerottet. Die dreifache Gliederung des Romans zeigt zunächst einen Querschnitt durch das Leben des baltischen Volkes um die Jahrhundertwende, die Einwirkung des Weltkrieges und schließlich mit dem Bolschewismus. Erschütternd verfolgen wir die Einzelschicksale der Vastendutschen, die zu leben, aber auch zu sterben wußten.

Celetti, Via: Drei Zeiten 25 Uc 1
Rom Aufstieg einer italienischen Familie wird uns hier erzählt. Ihre Schicksale lassen das Leben des ganzen italienischen Volkes, wie es sich in den Jahren vor dem Kriege, im Weltkrieg und im Italien des Duce abspielte, vor uns lebendig werden.

Daug, Johann Sebastian: Baptijt und Barbara. 26 Ud 1
Eine heitere besinnliche Geschichte. Das „Abenteuer“ des Mädchens Barbara, das als Baptijt in die „Welt“ zog. Schmunzeln verfolgen wir die im leichten Bauderion erzählte Begebenheit.

Eisberg und Ebeljaspi. Ein Roman aus der Ming-Zeit (etwa 1368—1644). 18 Uc 1
Der Dichter läßt uns hineinschauen in eine unbekannte Welt, in das ferne China, sein Heimatland. Er erzählt uns die „Geschichte einer glücklichen Gattenwahl“ in einer bildreichen Sprache. Die merkwürdigen Titten und Gebräuche seines Vaterlandes lernen wir kennen, die Pracht seiner Paläste und Städte. Die Erzählung mündet an wie ein morgenländisches Märchen.

Herje, Henrik: Das Fährlein Raut. 12 Uh 1
„Fährlein“, das ist ein better Name, den ein junger Mensch seiner Liebsten gab, weil sie so tapfer das Leben angriff. Durch dunkle Kriege- und Nachkriegsjahre geht es hindurch. Nichts ward ihnen famphys gegeben. Der Weg zur wahren Kunst, das Leben ihrer drei Kinder, das tägliche Brot, mußten bitter erungen werden. Doch hat und unüberlirte ihr Weg aus allem Schmutz, aller Bitternis der Nachkriegszeit in eine hellere Zukunft. — Ein Buch, das uns die Kräfte spiegelt, welche unter heutigem Reich bauen helfen.

Kramer, Diet: Das Vorbild. 72 Uk 2
Die Geschichte einer Frau und Mutter, die mit aufopferungsvoller Liebe ihr ganzes Leben ihren vier Kindern schenkt. Sie ist Holländerin und lebt auf Java, wo sie ein Hotel besitzt, dessen Leitung ihr viel Mühe und Arbeit macht. Mit Geduld und Geduld bewältigt sie ihre Aufgabe, so schwer es ihr auch oft fällt. Als sie am Ende ihrer Tage ihr Leben überblickt, darf sie — obwohl sie es selbst nicht glaubt — sagen, daß sie das war, was sie zu sein wünschte, ihren Kindern ein Vorbild.

Krug von Nidda, Roland: Französische Elegie. 79 Uk 1
Wir erleben noch einmal Frankreichs Schicksal im Jahre 1939 mit. In klarer offener Sprache werden uns die Gründe dargelegt, die die Niederlage Frankreichs unvermeidlich machten. In drei Menschen finden wir das Schicksal der beiden feindlichen Länder ver-körpert. Es sind ein französischer Offizier mit seiner Frau und ein Deutscher, der im Feldzug als Hauptmann mitkämpft. Wie im schweren Geschehen der Zeit jeder dieser Menschen für seine Ueberzeugung eintritt und opfert, wird packend und erhellend erzählt.

Mitterer, Erika: Begegnung im Süden. 67 Um 1
Auf einer Ferienreise nach Italien begegnen sich zwei Menschen, die einander lieb-gekommen. Unter der warmen Sonne des Südens, am weiten Meer, verleben sie ge-meinsam glückseligste Tage. Das Mädchen Regine wünscht sich, ihr ganzes Leben mit dem Manne verbringen zu können, den ihr ein Zufall in den Weg führte. Ihr Traum kann sich nicht erfüllen. Sie muß sich bescheiden mit dem Glück weniger Tage, für die manche Frau ihres Lebens geben würde.

Strauß, Emil: Der Schleier, Geschichten. 37 Us 2
Sieben Erzählungen falkt der Band zusammen. Jede umschließt eine Welt für sich, ist eigenartig und doch lebensnah. Jede läßt uns nachdenklich werden und zwischen den Zeilen suchen. Alle aber sind durchdringt von der Musik einer Sprache, die des Meisters Hand verrät.

Widmann, Ines, Beate Krafft, Roman einer Heimkehr. 11 Uw 6
Das unglückliche Schicksal einer starken Frau wird in diesem Roman geschildert. 1911 ging sie als Diakonissin nach Kamerun, um nach dem Kriege aus englischer Ge-samenschaft mit einem elterntosen Kind in die österreichische Heimat zurückzukehren. Immer würdet sie sich das Schicksal auf, doch wachen ihr daraus die Quellen ihres Glücks. Mit der Heimkehr der Heimat ins Reich endet der Roman, der vor allem unseren Frauen tiefes und frohes Erleben vermitteln wird.

Werksmitteilungen

Auszeichnungen

Es wurden ausgezeichnet:
mit dem E. K. II im September 1941 und mit dem E. K. I im April 1942 der
Gefolgsmann der Elektrotechnischen Abteilung des Hüttenwerks in Dortmund
Obergefreiter Richard Hühnert,
mit dem E. K. I. und II. K. I., dem Infanterie-Sturmabzeichen und der italie-nischen Tapferkeitsmedaille Unteroffizier Matthias Wein, Gefolgsmann der
Rheinischen Vulkan Chamotte- und Dinaswerke m. b. H.,
mit dem Schnellbootabzeichen und dem E. K. II der Matrosen-Gefreite Fredi
Mielke, Gefolgsmann des Werkes Barop,
mit dem E. K. II und dem Verwundetenaabzeichen in Gold der Obergefreite Johann
Wojciechowski, Ofenarbeiter im Blechwalzwerk I/II des Hüttenwerks Dortmund,
mit dem E. K. II und Beförderung zum Unteroffizier der Büroangestellte Wil-helm Wittler und der Pumpenwärter Herbert Sieberg, beide in der Zement-fabrik,
mit dem Infanterie-Sturmabzeichen der Soldat Günter Löwner, Gefolgsmann
des Werkes Barop,
mit dem E. K. II der Gefreite Josef Weimar, der Gefreite Alois Ferdinand,
der Feldwebel Alfred Krupp, der Unteroffizier Walter Vierheilig und der
Obergefreite Markus Pohl, Gefolgsleute der Rheinischen Vulkan Chamotte-
und Dinaswerke m. b. H.,
mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern: Oberleutnant Johann Raphael,
Gefolgsmann des Werkes Barop, Unteroffizier Johann Krahe, Gefolgsmann
der Rheinischen Vulkan Chamotte- und Dinaswerke,
mit dem Kriegsverdienstkreuz: Unteroffizier Johann Müssen, Gefolgsmann
der Rheinischen Vulkan Chamotte- und Dinaswerke,
mit der Kriegsverdienstmedaille: Grubenarbeiter Jakob Reusch bei der Rhei-nischen Vulkan Chamotte- und Dinaswerke, Vorarbeiter August Michel und
Schmied Balthasar Herker bei der Schiffswerft Mainz-Gustavsburg,
Befördert wurden:
Feldwebel Karl Schölling, Lohnbuchhalter der Schmiedag, Werk Lange, zum
Leutnant,
der Gefolgsmann der Bauabteilung des Hüttenwerkes Dortmund Karl Schulz
zum Unteroffizier.

Goldene Hochzeit

Der von 1890 bis 1930 im Thomaswerk beschäftigt gewesene Ferdinand Be-sfeldt, wohnhaft Braun-schweiger Straße 4, feierte am 27. Oktober die goldene Hochzeit. — Befeldt wurde mit dem Verdienstkreuz von 1914/18 ausgezeichnet.



Unsere Jubilare

Hüttenwerk Dortmund

Vierzigjährige Jubiläen



Unser Arbeitskamerad, Obermeister Johann Boenig, geboren am 15. Dezember 1879 in Kleinfeld, Kr. Rößel (Ostpreußen), konnte am 3. Juli 1942 auf eine vierzig-jährige Tätigkeit in unserm Walzwerk IV im Hüttenwerk Dortmund zurückblicken.

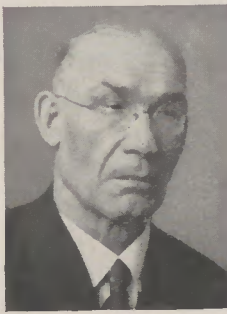
Nach Ableistung seiner Militärpflicht trat er als Hilfswalzer bei uns im Ww. IV ein. Durch unermüd-lichen Fleiß, Zuverlässigkeit und reges Interesse an allen Betriebsvorgängen erwarb er sich im Laufe der Jahre das besondere Vertrauen seiner Vorgesetzten. Er wurde deshalb 1913 zum Walzmeister ernannt. Am 1. Dezember 1926 wurde er als Obermeister Nachfolger seines lang-jährigen Lehrmeisters Obermeister Ritter. In dieser Stellung ist er bis heute verblieben.

Herr Boenig hat sich während seiner langjährigen Betriebszugehörigkeit stets als ein eifriger und gewissenhafter Mitarbeiter erwiesen, der sich mit allen Kräften für die ihm übertragenen Aufgaben eingesetzt hat.

Im Weltkrieg 1914/18 hat er vom August 1914 bis Oktober 1916 als Soldat an den Kämpfen in Frankreich teilgenommen.

Von seinen drei Kindern ist ein Sohn auf unserem Werk als Dreher be-schäftigt.

Wir wünschen, daß dem Jubilar noch recht viele Jahre erprießlicher Tätigkeit vorgezogen sein mögen.



Unser Arbeitskamerad Gustav Spodig, geboren am 14. August 1874 in Rheinswein, Kr. Orlensburg, trat am 22. Juli 1902 in die Dienste unseres Werkes. Er wurde als gelernter Schmied in unserer Abteilung Reparatur-schmiede Walzwerk III beschäftigt, wo er ohne Unter-brechung tätig war. Er hat sich während der langen Jahre seiner Arbeit stets als ein treuer und fleißiger Gefolgsmann bewährt und dem Walzwerk durch seine reichen Erfahrungen und guten Fachkenntnisse manchen wertvollen Verbesserungsvorschlag gebracht. Trotz seines Alters nimmt er auch heute noch regen Anteil, wenn es gilt, Betriebsverbesserungen durchzuführen.

Im Jahre 1933 trat er noch als 59-jähriger in die SA. ein und gehörte bis 1941 dem Referat R 21/98 an, bis es ihm aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich war, seine volle Kraft für die SA. einzusetzen.

Nachdem er sich nunmehr von der Arbeit zurückgezogen hat, wünschen wir ihm, daß er sich noch viele Jahre in Gesundheit und Frische der wohlverdienten Ruhe erfreuen kann.

Fünfundzwanzigjährige Jubiläen

Anhänger Emil Schreiber, Transport-Abt., am 25. 8.; Betr.-Schlosser Hermann Michaelis, Betriebswerkstatt, am 28. 8.; Norm.-Sp.-Loff. Karl Cich, Eisenbahnabteilung, am 31. 8.; Sattler Fritz Herrle, Sattlerei, am 2. 9.; Fachkalkulator Karl Wilbrink, Betriebswirtschaft, am 10. 9.



Wir beklagen den Heimgang folgender Arbeitskameraden:

Hauptverwaltung
Angestellter Wilhelm Trnisch, Registratur, am 28. 8. 42.

Hüttenwerk Dortmund
Fuhrmann August Sagemeier, Fuhrpart., am 28. 8. 42; Vore Franz Voennig, Wagnung 1, am 17. 8. 42; Weichensteller Friedrich Weba, Eisenbahn, am 21. 8. 42; Verleider Felix Lugowski, Schlosserei, am 2. 9. 42; Arbeiter Johann Vogelsang, Wagnung, am 2. 9. 42; Anhänger Anton Biermann, Transportabteilung, am 10. 9. 42.

Schmiedag, Hagen
Hilfsarbeiter Emil Danzen, am 13. 9. 42.

Schmiedag, Werk Grünalt
Eisenarbeiter Balthasar Rohlfedt, am 28. 9. 42; Schlosser Hans Schürhoff, am 28. 9. 42.



Für Führer und Vaterland starben die Gefolgsleute:

Schütze Paul Gerdaun
Montagearbeiter in der Werkstätte Stockheide, Dortmund
Soldat Peter Sabatowski
Hilfsarbeiter am Hochofen, Hüttenwerk Dortmund
Unteroffizier Florian Bloskowski
Rangierer in der Eisenbahnabteilung, Hüttenwerk Dortmund
Obergefreiter Hubert Kirck
Maschinist in der Maschinenabteilung, Hüttenwerk Dortmund
Schütze Walter Meyer
Laborarbeiter in der Versuchsanstalt, Hüttenwerk Dortmund
Kanonnier Friedrich Sorowka
Ofenmann in der Werkstätte Stockheide, Dortmund
Schütze Karl Lohmann
Maschinenarbeiter in der Werkstätte Stockheide, Dortmund
Pionier Theodor Jaczel
Apparaturwärter im Drahtwalzwerk, Hüttenwerk Dortmund
Schütze Karl Simon
Maschinenschlosser in der Schlosserei, Hüttenwerk Dortmund
Obergefreiter Theophil Franck
Hilfsarbeiter in der Zureicherei I, Hüttenwerk Dortmund
Obergefreiter Fritz Rübenstrunk
Autogenbrenner in der Waggonwerkstätte, Hüttenwerk Dortmund
Soldat Alfred Mertens
Hilfsarbeiter in der Metallgießerei, Hüttenwerk Dortmund
Schütze Paul Gerk
Dreher in der Dreherei I, Hüttenwerk Dortmund
Schütze Erich Brenken
Alfordrechner in der Abteilung Betriebswirtschaft, Hüttenwerk Dortmund
Schütze Heinrich Witkowski
Bandwalzer im Blechwalzwerk III, Dortmund
Gefreiter Josef Röhler
Hilfsdreher im Kaltwalzwerk, Dortmund
Obergefreiter Reinhold Vorkhoff
Dachdecker in der Bauabteilung, Hüttenwerk Dortmund
Soldat Ernst Schmidt
Feinmechaniker in der Energiewirtschaft, Hüttenwerk Dortmund
Obergefreiter Franz Glasberg
Schlackenverlader in der Bauabteilung, Hüttenwerk Dortmund
Obergefreiter Arnold Richard
Presseschmied im Presswerk Stockheide, Dortmund
Soldat Hans Feiser
Kaufmännischer Lehrling in der Hauptverwaltung, Dortmund
Gefreiter Eduard Lühbede
Angestellter in der Abteilung Buchhaltung, Hauptverwaltung Dortmund
Soldat Werner Kiewitt
Betriebschlosser in der Maschinenabteilung, Hüttenwerk Dortmund
Gefreiter Heinz Lehmann
Weißblechverlader im Blechwalzwerk III, Hüttenwerk Dortmund
Schütze Heinrich Hilgenberg
Betriebschlosser in der Werkstätte Stockheide, Dortmund
Gefreiter Bruno Bloskowski
Sägemann im Holzwerk III, Hüttenwerk Dortmund
Gefreiter Hubert Grimm
Hufeisenpresser bei der Ver. Bede-Prinz, Dortmund

Unteroffizier Hans Schölling
Hammerführer in der Schmiede, Schmiedag, Hagen
Funker Fritz Leimbach
Schleifer in der Werkzeugmacherei, Schmiedag, Hagen
Soldat Willi Willede
Maschinenarbeiter bei der Schmiedag, Werk Sperrluttertal
Kanonnier Walter König
Hilfsdreher in der Formabteilung der Schmiedag, Hagen
Gefreiter Karl Friedrich Hengstler
Schlosser in der Werkzeugmacherei der Schmiedag, Hagen
Obergefreiter Heinrich van den Boom
Hobler im Werk Grünthal der Schmiedag A.-G.
Obergefreiter Walter Zeyhl
Gewindeschneider bei der Hiltrop Röhrenwerk G. m. b. H., Hiltrop
Soldat Friedrich Schelle
Lagerarbeiter im Eisenlager der Hoersch Eisenhandel m. b. H., Dortmund
Gefreiter Herbert Jung
Kaufmännischer Lehrling bei der Hoersch Eisenhandel m. b. H., Dortmund
Soldat Alfons Breitwieser
Gefolgsmann der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G.
Gefreiter Wilhelm Siegmayer
Aufbereitungsarbeiter bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G.
Obergefreiter Eugen Appelschüler
Verladearbeiter bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G.
Soldat Ernst Stiefenhöfer
Aufbereitungsarbeiter bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G.
Unteroffizier Albert Weil
Ofenarbeiter bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G.
Gefreiter Bernhard Waltry
Maschinenschlosser bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G.
Gefreiter Wilhelm Thesen
Galvaniseur bei der Trierer Walzwerk A.-G., Werk Trier
Obergefreiter Josef Koll
Tongraber b. Rhein. Vulkan Chamotte- u. Dinaswerke m. b. H., Oberdollendorf
Schütze Wilhelm Rinnen
Ofenbrenner bei Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke m. b. H., Oberdollendorf
Gefreiter Josef Peterhüfseweh
Doppler im Walzwerksbetrieb des Werkes Barop
Soldat Helmut Schulte
Federearbeiter im Federwerk der Abteilung Hohenlimburg
Obergefreiter Walter Hefener
Kaufmännischer Angestellter bei der Abteilung Kuegenberg, Olpe
Obergefreiter Willi Rüttmann
Hammerführer bei der Abteilung Kuegenberg, Olpe
Soldat August Labecke
Eisendreher bei der Schwinn A.-G., Homburg
Soldat Karl-Heinz Wytol
Hilfsarbeiter bei der Maschinenfabrik Deutschland, Dortmund
Soldat Werner Kuntz
Dreher bei der Maschinenfabrik Deutschland, Dortmund
Obergefreiter Viktor Kreber
Materialprüfer im Werk Trier der Trierer Walzwerk A.-G.
Soldat Heinz Schmidt
Kaufmännischer Angestellter bei der Hoersch-Erport G. m. b. H., Dortmund
Schütze Paul Dvorak
Kaufm. Angest. bei der Stahlwerke Harfort-Geiden G. m. b. H., Werk Wetter

Dankfagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines geliebten Mannes spreche ich allen, besonders der Gefolgschaft der Invalidenwerkstatt, der Werkstapelle und der Arbeitsfront meinen herzlichen Dank aus.

Frau Elfriede Jost

Hiermit sage ich dem Herrn Betriebsführer und den Kameraden der Betriebsgemeinschaft sowie der Werkstapelle und der Fabrikgruppe für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Gertrud Gerwinzki und Kinder

Unsern tiefempfundenen Dank allen Mitarbeitern der Walzendreherei, der D.M., und der Werkstapelle für die Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Vaters.

Engelbert Schütz

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und treuherzigen guten Vaters sagen wir der Führung des Werkes und den Arbeitskameraden des Fuhrparks sowie der D.M. und der Werkstapelle unseren aufrichtigen Dank.

Frau Wwe. Hagemeier und Kinder

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters, erwiesene Anteilnahme sprechen wir allen, insbesondere der Betriebsführung, der D.M., der Fabrikabteilung der D.M., sowie der Werkstapelle unseren innigen Dank aus. Den früheren Arbeitskameraden meines Mannes aus der Transportabteilung danken wir außerdem herzlich für die Geldspende.

Frau Annela Viernacki und Kinder

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und Vaters sprechen wir allen, insbesondere der Betriebsführung, der D.M., der Werkstapelle und den Arbeitskameraden unseren herzlichen Dank aus.

Frau Maria Lugowski und Kinder

Für das außerordentlich liebevolle Entgegenkommen, das sie uns für unseren Sohn Friedrich, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist, erwiesen haben, sprechen wir der Führung und Gefolgschaft der Hoersch Aktiengesellschaft, Dortmund, unseren herzlichen Dank aus.

Fritz Rübenstrunk und Frau

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen seinen Arbeitskameraden sowie den Kameraden der Arbeitsfront und der Werkstapelle unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Elsa Gärtner und Kinder

Für die herzliche Teilnahme sowie für die Kranzspenden und die trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Frau Wwe. Luise Meyer und Kinder

Für die liebevolle Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen Kameraden sowie der Fabrikabteilung und der Werkstapelle, insbesondere aber dem Mann Konstant für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank aus.

Frau Sophie Boenigl und Söhne

Wohnungstausch

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung in der Vorstadt, abzugeben, Neubau, mit Bad und W.C.

Suche: 3-4-Zimmer-Wohnung in der Vorstadt, oder auf dem Lande, starker Hellweg

Biete: Ein Zimmer, Sunderweg.
Suche: 2-3 Zimmer, Sunderweg.

Biete: 4 1/2 Zimmer und Waschküche mit Zentralheizung in Hohenlimburg, schöne Lage, 8 min. von der Stadt.
Suche: 2 Zimmer und Küche mit Bad in Dortmund, Süden oder Osten; evtl. Kinstausch, Dürer, gesucht werden 2 Zimmer dort.

Geschäft, Versuchsanstalt
Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Gas.
Biete: 2-3-Zimmer-Wohnung mit Gas, Nähe Stadtmitte, evtl. Werkwohn., Evingerstr.

Biete: Drei-Zimmer-Werkwohnung.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung (privat), Albertstr.

Biete: Schöne abgegebene 3-Zimmer-Wohnung im Zweifamilienhaus in Dortmund-Eving, Elingweg 65.
Suche: Gleiches in Dortmund-Stadt, Knap, Bauabtlg.

Biete: Abgegebene Drei-Zimmer-Wohnung, Dortmund, Miffundest., Miete 39 RM.
Suche: Abgegebene 2-3-Zimmer-Wohnung, Dortmund, Miffundest., Miete 39 RM.

Biete: Schöne abgegebene 3-Zimmer-Wohnung im Zweifamilienhaus in Dortmund-Eving, Elingweg 65.
Suche: Gleiches in Dortmund-Stadt, Knap, Bauabtlg.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, abgegebene, Miete 24,95 RM., Nähe Friedebaum.
Suche: 2-3-Zimmer-Wohnung, möglicherweise mit Bad, Friedebaum.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung, Dürerstr.
Suche: 3-4-Zimmer-Wohnung außerhalb der Stadt, am liebsten in Brüningshausen, Dürerstr.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, möglichst abgegebene, Dürerstr.

Biete: 3 abgegebene Zimmer mit Bad, Gas und elektrisch, Licht, Waschküche und großer Keller. Miete 33,75 RM., Ebingweg 65.
Suche: 3 abgegebene Zimmer in der Stadt, Brackel, Valfeststr.

Biete: Abgegebene Drei-Zimmer-Wohnung, Dortmund, Miffundest., Miete 39 RM.
Suche: Abgegebene 2-3-Zimmer-Wohnung, Dortmund, Miffundest., Miete 39 RM.

Mietgesuche

Suche: Leeres Zimmer, Nähe Hoersch, Vorburgstr.

Kaufgesuche

Küchenherd zu kaufen gesucht, Rolandstr.

Gebrauchter Sport- und Kutschwagen zu kaufen gesucht, Dürerstr.

Gartenland mit Laube zu kaufen bzw. zu pachten gesucht, Sternstr.

Zwei Horden-Schlager (Damen-Spezial) neu oder wenig gebraucht zu kaufen gesucht, Viklas, Abtlg. 11a.

Guterhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht, evtl. gegen beigesetzte Kinderwagen zu tauschen, Heroldstr.

Damen- oder Knaben-Schlager zu kaufen gesucht oder gegen brauchte Möbel verschiedener Art zu tauschen, Köpp, Drahtverfeinerung.

1/2 Schlager, guterhaltene Metallbettstelle mit Matratze und ein Chaiselongue zu kaufen gesucht, Baumstr.

Kaninchenstall zu kaufen gesucht, Heinrich Grundmann, Masch. Deutsch.

Verkäufe

Guterhaltener Kinderwagen für 25 RM. zu verkaufen, Körne, Wormstr.

Buntes Seidenkleid, Gr. 42 (40-42 RM.), schwarzes Wollkleid, Gr. 42 (20-42 RM.) zu verkaufen, Brackel, Sternstr.

Gebrauchter tiefgebauter Kinderwagen für 20 RM. zu verkaufen, Vorburgstr.

Dunkelblauer Damen-Sommermantel, Gr. 40, zu verkaufen (60 RM.), Ummackstr.

Ofen mit Rohr (Kanonchen) für 15 RM., Schlitten für 3 RM., Klappentisch mit einem Schallplatten, echt elch. Gebälge, für 40 RM., Gitarre, Zither mit 3 Akkorden für 5 RM. zu verkaufen, Umlandstr.

Tauschgesuche

Einen großen Steinlopf (Einmachtopf), etwa 70 bis 80 Liter, gegen zwei kleinere Einmachtopfe von 20 bis 30 Liter zu tauschen gesucht, Vorburgstr.

Großes Gonnchen und achtbäufiges Akkordeon gegen 80bäufiges Akkordeon zu tauschen gesucht, evtl. Wurablung, Menglinghauser Str.

Schreibergarten, Hasenbüsche, 80 Obstbäume und -sträucher, Holzlaube, gegen einen gleichwertigen Nähe Brückentränkehaus zu tauschen gesucht, Eichenstr.

Gehr. guterhalt. Nähmaschine „Zinger“ gegen Volksempfänger zu tauschen gesucht, Am Vertholdshof

Blauwe Mädchen-Halbhaube, Nr. 29, gegen Nr. 31, silberne Taschenuhr gegen silberne Armbanduhr zu tauschen gesucht, M.-Nr. 6474, Abtlg. I.